Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

173 (25.6.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 32 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich — RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis spätestens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Freitag, den 25. Juni 1943 — 17. Jahrgang / Folge 173

Unser Kampf ist der Schicksalskampf Europas

Reichspressechef Dr. Dietrich sprach auf der internationalen Journalistentagung in Wien über die europäische Verpflichtung

rd. **Wien**, 24. Juni. Europa, das zu Recht den Ehrennamen geistige Wiege der Menschheit trägt, ist bedroht. Seine jahrtausende alte Kultur, die Ergebnisse des unermüdlichen Schaffens seiner Geister in Wissenschaft, Kunst und Technik sind dem wütenden Ansturm der Unkultur ausgesetzt. Sie wird vertreten durch die wilden Horden der östlichen Steppe ebenso wie die mit dem Firnis der sogenannten Zivilisation übertünchten Abgesandten der westlichen Plutokratien. Die treibende Kraft aber in Ost und West ist Ahasver, der ewige Jude, dessen Mangel an schöpferischem Geist den Haß gebar gegen alles, was die anderen an Kulturwerten schaffen und was ihnen lieb und wert und heilig ist.

Der Kulturfaktor Europa ist das gewaltigste Schöpfungselement der Menschheitsgeschichte. Diese kühne Behauptung konnte Reichspressechef Dr. Dietrich bei der Journalistentagung in Wien getrost aufstellen. Es war richtig, das in dieser Stunde einmal vor dem Forum der europäischen Presse auszusprechen. Denn der amerikanische Größenwahn, der das Urheber- und Besitzerrecht an allen materiellen und geistigen Gütern dieser Erde für sich in Anspruch nehmen möchte, verdient einen spürbaren Dämpfer. Und auch vielen Europäern dürfte es gar nützlich sein, sich daran zu erinnern, daß die wertvollsten Wurzeln der neuen Welt in der alten haften, und daß das so gern vergötterte Amerika ohne die Befruchtung durch die europäische Kultur ein tönerner Koloß, arm an Geist und Gemüt, wäre.

Dann müßten sie zwangsläufig das Zusammengehörigkeitsgefühl spüren, das die europäischen Völker unlösbar verbinden soll. Dr. Dietrich hat nachgewiesen, wie der Plan der Vernichtung Europas durch die Abmachungen der Feindmächte, durch die von ihnen geschaffenen Trümmerstätten an den Stellen alter Kulturschöpfungen und die Blutopfer der bombardierten Zivilbevölkerung wie auch durch die Ermordeten von Katyn bezeugt wird. Die Ausführung dieses Verbrecherplans zu verhindern, ist die europäische Verpflichtung unserer Zeit, diese Verpflichtung aber zu verkünden, die große Aufgabe, die der Reichspressechef dem europäischen Journalismus ebenso eindringlich wie überzeugend darstellte.

Der richtungweisende Appell Dr. Dietrichs

Reichspressechef Dr. Dietrich führte in seiner Rede auf der zweiten Internationalen Journalistentagung in Wien u. a. folgendes aus:

Im vierten Kriegsjahr treten die wahren Kriegsziele unserer Gegner klarer zutage. Auf dem Hintergrund der Tatsachen und Ereignisse beginnen sich jetzt ihre Linien deutlicher abzuzeichnen, als sie bisher hinter der Fassade der Worte und dem Schleier der Phrasen erkennbar waren.

Es kann heute kein Zweifel mehr herrschen: Das Bündnis zwischen Plutokratie und Bolschewismus gilt der Vernichtung Europas! Ihre Abmachungen von London bis Moskau, von Casablanca bis Washington, sind die Beweise, die Trümmer der Jahrtausende alten Kulturstätten unseres Kontinents sind die steinernen Züge, die Massengräber von Katyn und der Krieg gegen wehrlose Frauen und Kinder sind, vor aller Welt sichtbar, Siegel und Brandmal dieser absoluten Vernichtungsabsicht.

Nebel von Phrasen bei unseren Feinden

Was bedeuten angesichts dieser unleugbaren Tatsachen ihre Worte und Redensarten? Was Churchills pharisäerhafte Sprüche von der „Verpflichtung gegenüber dem Schicksal der Menschheit", was Roosevelts scheinheilige Phrasen von der „Freiheit von Furcht und Not für ewige Zeiten?" Die vier Freiheiten Roosevelts sind die vier Täuschungsparolen für die geistig Anspruchslosen, die fern von den Ereignissen stehen. Wer mit dem Leben verbunden ist und in der harten Wirklichkeit der Dinge steht, der erkennt sie als das geistlose Produkt eines moralischen Quacksalbers und weißhäutigen Medizinmannes, wie ihn uns Karl May so unvergeßlich geschildert hat. Wohin diese bewußte Verdummung der Menschen führt, und welches grauenvolle Endziel sich hinter diesem Nebel von Phrasen gespenstisch erhebt, hat kürzlich der USA.-Senator Taft geradezu klassisch ausgedrückt mit der Feststellung: „Wenn ein Krieg lediglich geführt wird als ein Kreuzzug für die Freiheit der ganzen Welt, dann wird die ganze Welt von ewigem Krieg erfüllt sein." Das wäre das wirkliche Ergebnis ihres Kampfes, den sie mit einer plumpen Phraseologie tarnen, die eine Beleidigung der menschlichen Intelligenz darstellt.

Es geht um alles

Worin besteht demgegenüber unsere große, aller Welt sichtbare materielle und moralische Zielsetzung in diesem Kampf?

Es sind nicht wesenlose Begriffe, für die wir streiten, sondern es ist der Kampf um den ganzen substanziellen und geistigen Inhalt menschlicher Kultur, der Kampf um die Errungenschaften von sechs Jahrtausenden menschlicher Arbeit und menschlichen Geistes, der Kampf um Gewinn oder Verlust des ganzen sozialen Fortschritts, um den ganzen Besitz der Schöpfungen menschlicher Zivilisation und um die Grundlagen aller Kultur: Es ist der Kampf um Europa! Der Kampf um alles das, was Europa der Welt gegeben und der Menschheit geschenkt hat.

Was wäre Amerika ohne die Kulturvölker Europas, denen es alles, seine Entdeckung, seine Besiedlung, ja selbst seinen Namen verdankt. Europäer haben es aus der unbekannten Welt gehoben. Europäer haben seine Unabhängigkeit mit ihrem Blut bestritten. Amerika nahm in vier Jahrhunderten die Früchte von Jahrtausenden europäischer Kulturarbeit entgegen, aber die großen Kulturvölker Europas haben von den Vereinigten Staaten nur Undank und Verrat geerntet. Mit Recht hat deshalb der portugiesische Historiker Alfredo Pimenta einmal gesagt: „Leider war Amerika weder die Fortsetzung noch eine Ergänzung der europäischen Kultur, sondern nur ihre Entartung."

Wer wollte bestreiten, daß

der Kulturfaktor Europa

das gewaltigste Schöpfungselement in der Geschichte der Menschheit ist. Europas Leistungen am geistigen Aufbau der Welt sind allumfassend: Was Europa in Jahrtausenden reichster Schöpfungskraft an erhabenen Genien und großartigen Werken erwachsen ließ, ist zum Lebensinhalt der abendländischen Kulturmenschheit geworden. Zu diesem gewaltigen und erhabenen Menschheitswerk der europäischen Kultur haben alle Nationen dieses Kontinents, der heute dem Ansturm der Mächte der Zerstörung trotzt, ihren Beitrag geleistet. Alles, was der abendländischen Menschheit das Leben reich und lebenswert macht, ist europäischem Geist entsprungen. Alles, was diesem Geiste nicht entstammt, ist geschichtslos und ohne Bedeutung geblieben. Uns das einmal wieder ganz klar vor Augen zu halten, scheint mir gerade in der heutigen Zeit des Ansturms der finstersten Barbarei gegen das Abendland eine Notwendigkeit zu sein.

Europa schuf das Bild der Welt. Europa entdeckte die Bewegungen der Erde und den Gang der Gestirne. Europas Forscher haben das physikalische Weltbild gestaltet. Die großen Entdecker und Erschließer neuer Erdteile gehören dem europäischen Kontinent. Und wenn die Feinde Europas sich ihrer Technik rühmen, der Beherrschung der Natur und ihrer Kräfte, so haben sie auch hierzu aus Eigenem nichts Grundlegendes beigetragen. Es ist Europa, dem die abendländische Welt letzten Endes alles verdankt, was sie heute an technischen Fortschritten besitzt!

Wie unendlich reich ist die Kultur, die diesem Boden Europas entsproß! Wie göttlich und strahlend die Kunst, die aus ihm erwuchs!

Richten wir unseren Blick auf die erhabenen Bauwerke, die überall auf europäischem Boden die großartigsten Zeugen abendländischen Kulturwillens und abendländischer Schöpfungskraft sind. Ueberblicken wir die unabsehbare Zahl der begnadeten Künstler, die Europas Leben schmückten, seine Seele in Marmor, Bronze und Farbe bannten und der Schönheit einen tausendfachen Lobgesang anstimmten. Wie leer und arm und stumm wäre die Welt, sänge nicht dieses Europa seit Tausenden von Jahren für sie und erlöste ihr Herz so immer aufs neue! Gibt es außerhalb Europas — so fragen wir — überhaupt eine abendländische Musik? Wo denn hätte ihre Seele je in Lust und Klage, in Anbetung und Jubel so schön gesungen wie hier auf diesem Kontinent? Und Europas Dichter? Welchen Schatz herrlichster Werke haben sie der Menschheit geschenkt!

So sehen wir vor uns die strahlende und alles umfassende Kulturleistung, mit der Europa der abendländischen Menschheit ihren ganzen inneren Reichtum geschenkt hat.

Und gegen diese göttliche Schöpfungskraft, mit der Europa begnadet ist, haben die Schuldigen am Kriege die Mächte der Finsternis und der Zerstörung entfesselt, um diese Welt des Lichtes, deren Glanz sie nicht zu ertragen vermögen, auszulöschen und ihre unsterblichen Werke der Barbarei zu überantworten.

„Der Krieg der Juden"

Roosevelt hat einmal öffentlich die Frage gestellt, wie dieser Weltkrieg heißen solle. Es gibt nur einen Namen, den er mit innerster Begründung und aus tiefster Berechtigung tragen kann: Es ist „der Krieg der Juden!" Der von Natur aus unschöpferische Jude ist es, dessen abgrundtiefer Haß und satanischer Zerstörungsdrang diesen Krieg gegen das Schöpfertum Europas heraufbeschworen hat. Sie haben die Barbarenhorden aus dem Osten, ein kulturloses Untermenschentum aus dem Westen und die Rotte der Verblendeten aufgeboten, um das Kulturleben Europas mit Mord und Brand zu überziehen und den Geist niederzuknüppeln, der die Welt seit Jahrtausenden erleuchtet hat.

Diesem wahrhaft ungeheuerlichen Anschlag auf die menschliche Kultur, auf Freiheit und Leben der europäischen Kulturvölker haben sich die Soldaten unserer Nationen mit ihren Leibern entgegengeworfen. Sie stehen in erfolgreichem Kampf mit den bolschewistischen Horden von Finnland bis zum Schwarzen Meer, sie stehen auf der Wacht an der Küste des Mittelmeers und auf den Betonwällen des Atlantiks. Um wieviel mehr ist die europäische Geistes- und Kulturwelt — soweit sie nicht an den Fronten steht — verpflichtet, diesen Kampf aufzunehmen und das Erbe der Jahrhunderte auf dem geistigen Kampfplatz der menschlichen und moralischen Werte mit aller Leidenschaft und Glut ihrer Herzen zu verteidigen.

Das Sturmläuten der Glocken ruft sie zu den Waffen europäischen Geistes!

Die Mission des europäischen Journalismus

Der europäische Journalismus, der von seiner Mission durchdrungen ist, steht seit Jahren in vorderster Linie dieses geistigen und politischen Kampfes. Als das Gewissen der europäischen Revolution befindet er sich in einer permanenten Auseinandersetzung mit den Mächten des Rückschritts und der Zerstörung. Tag für Tag stemmt er sich mit allen Kräften des Geistes und der Seele gegen den Ansturm heuchlerischer Niedertracht und verlogener Moral, und Stunde um Stunde ergreift er das Wort für den Sieg der Wahrheit, für die Fahne der Freiheit, für das Banner des Fortschritts, für das Lebensrecht der Völker Europas und für die Rettung der menschlichen Kultur.

Darum darf er auch jetzt in der Stunde höchster Bewährung und Entscheidung dem Ausdruck geben, was heiß in der Seele aller brennt, die sich europäischem Geist und europäischer Kultur verbunden fühlen.

Ein einziger Ausbruch der Empörung geht heute angesichts der Kulturbarbarei der bolschewistischen Handlanger durch die geistige Welt Europas. Der Wille zu fanatischer Abwehr und leidenschaftlichem Einsatz ergreift alle geistig Schaffenden unseres Kontinents angesichts der Ungeheuerlichkeit dieses Anschlages gegen die Kulturwiege der Menschheit. Unsere geistige und moralische Position in diesem Kampfe ist stark, und unsere Argumente sind überzeugend genug, um Klarheit in das Gestrüpp geistiger Verwirrung zu schlagen, das die Gehirne großer Teile der Menschheit heute überwuchert.

Wenn die ideellen Kräfte dieses Erdteils, die sich darauf berufen können, die ganze abendländische Kulturwelt doch erst aufgerichtet und befruchtet zu haben, mit ihrer ganzen moralischen Autorität diesen Kampf aufnehmen, dann wird sich die europäische Zivilisation als mächtiger erweisen als die Horden der Verneinung und Barbarei, dann wird dieses ewige junge Europa der abendländischen Welt ein neues großes Zeitalter der Kultur und des menschlichen Fortschritts erschließen.

Europas unsterbliche Leistung für den sozialen Aufstieg

Und noch von einem anderen bedeutsamen Aspekt aus gilt es, die aufstrebenden Kräfte für diesen Emporstieg zu mobilisieren. Immer ist die Kultur auch die Mutter des sozialen Fortschritts gewesen. Deshalb liegt Europas überragende Stellung vor allem auch in der gewaltigen Tatsache seiner unsterblichen Leistung für den sozialen Aufstieg der Menschheit.

Wenn sich im Laufe der Jahrtausende die Massen der arbeitenden Menschen zahlloser Völker in unablässigem und wechselvollem Ringen aus der Sklaverei und Leibeigenschaft erhoben, wenn sich das Proletariat als das moderne Millionenheer rechtloser Arbeits-

Sensationelle Dokumente über jüdische Pressekorruption

Prager Geheimakten werden zur schwersten Anklage gegen die jüdische liberale Presse

R.D. **Wien**, 24. Juni. Am Donnerstag vormittag trat die Internationale Journalistentagung in Wien zu einer ausgesprochenen Arbeitssitzung zusammen. Delegierte der verschiedensten Nationen überreichten mit kurzen Begleitworten dem Kongreß Adressen, in denen in Einzeluntersuchungen wichtige Themen der Journalistik und der Propaganda behandelt sind. In ihrer Gesamtheit ergeben sie einen imponierenden Eindruck gemeinsamen Wollens und gemeinsamer Arbeit für den Sieg.

Als Sensation ist die jetzt in deutscher und italienischer Uebersetzung vorliegende Publikation „Demokratenpresse im Lichte Prager Geheimakten" zu werten. Das schon am Venediger Kongreß angekündigte Buch übertrifft alle Erwartungen. Es bringt an Hand aufschlußreicher Akten den Beweis einer unbeschreiblichen Pressekorruption. Dr. Urban-Prag, der im politischen Archiv des Auswärtigen Amtes als wissenschaftlicher Bearbeiter die Akten des Prager Außenministeriums systematisch durchforscht hat, gewann aus dieser Tätigkeit ein dokumentarisches Material, das eine der schwersten Anklagen gegen die jüdisch-liberale Presse darstellt, wie sie sich heute noch in den Feindländern breitmacht. Diese Arbeit bringt Dokumente, die ergeben, daß bekannte Persönlichkeiten, vor allem des französischen und britischen Journalismus, sich jahrelang monatliche Schecks von der Benesch-Regierung als Bestechungs- und Schmiergelder geben ließen.

Eine wichtige Ergänzung bildet eine Ausstellung von Originaldokumenten, die alle Enthüllungen des Werkes dokumentarisch belegen.

Nicht weniger Interesse erregten die den Kongreßmitgliedern gedruckt zugänglich gemachten Adressen. Hier schließen sich Stimmen von Italienern, Spaniern, Rumänen, Finnen, Slowaken und Niederländern, die Stimmen von Praktikern und von Wissenschaftlern zu einem überzeugenden Bekenntnis. Mit großer Sympathie wurde die temperamentvoll vorgetragene Erklärung eines aus Malta stammenden Journalisten aufgenommen, der der Hoffnung Ausdruck verlieh, seine Heimat werde zum Mutterland Italien zurückkehren. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten die Hörer den Bericht eines aus englischer Kriegsgefangenschaft ausgetauschten Italieners über seine erschütternden Erlebnisse.

Die Kriegsschuld der Feinde am Pranger

Ebenfalls mit starkem Beifall nahmen die Tagungsteilnehmer eine Gemeinschaftsarbeit entgegen, die bekannte deutsche Zeitungswissenschaftler in monatelanger Forschungstätigkeit schufen. Das bedeutsame Dokumentenmaterial, das die Kriegsschuld der Feindpresse unwiderleglich nachweist, wurde von dem Vertreter der Zeitungswissenschaft an der Universität Wien, Professor Dr. Kurth, der Tagung und damit der Oeffentlichkeit übergeben. Im Rahmen der Gesamtarbeit behandelte Dr. Lehmann-Berlin die Entwicklung und die Methode der Kriegshetze, Prof. Dr. Kurth-Wien die Kriegsschuld der britischen Presse, Dozent Dr. Max-Münster die Kriegsschuld der französischen Presse, Dozent Dr. Walz-Berlin die geistig-psychologische Kriegsschuld der sowjetischen Presse und Professor Dr. Münster-Leipzig die Kriegsschuld der Presse der Vereinigten Staaten.

Mit dieser Gemeinschaftsarbeit führender Vertreter der deutschen Zeitungswissenschaft sei, wie Stabsleiter Sündermann in seinen Dankesworten betonte, ein dokumentarisches Material zusammengetragen worden, das später einmal bei der Feststellung der Kriegsurheber entscheidende Bedeutung gewinnen werde.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Hull

An der Ostfront nur vereinzelt örtliche Kämpfe

*** Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Ostfront kam es gestern nur vereinzelt zu örtlichen Kämpfen.

Die Luftwaffe griff Schiffsansammlungen im Lagunengebiet des Kuban und auf dem Ladoga-See an. Ein Küstenfrachter und 15 Landungsboote wurden versenkt.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik wurde ein Handelsschiff von 2000 BRT. durch Bombenvolltreffer versenkt. Ein zweiter Frachter mittlerer Größe wurde so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Drei feindliche Flugzeuge führten in der letzten Nacht Störflüge über dem Reichsgebiet durch.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 24. Juni die ostenglische Hafenstadt Hull. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück.

Britischer Zynismus

H.W. **Stockholm**, 24. Juni. Deutsche Luftstreitkräfte bombardierten in der Nacht zum Donnerstag Londoner Angaben zufolge eine Stadt an der englischen Ostküste. Wie üblich, werden summarisch Schäden und Opfer gemeldet. Die englische Agitation setzt am Donnerstag ihre Bemühungen fort, der heimischen Oeffentlichkeit gegenüber darzutun, die deutschen Luftangriffe gegen England müßten hingenommen werden, weil England seine Strategie nun einmal auf den Erfolg des eigenen Bombenkrieges abgestellt habe. Schlechtes Gewissen ob der furchtbaren Verantwortung, mit der Juden und Kriegspolitiker England durch die Entfesselung dieses Krieges belastet haben sowie Sorge vor den Folgen paaren sich mit dem Versuch, die verbrecherische Terrorstrategie zu retten durch die Behauptung, sie führe entgegen den bisherigen Erfahrungen vielleicht doch zum Erfolg. Die Londoner Presse veröffentlicht am Donnerstagmorgen Fotos mit Ueberschriften „Das war Düsseldorf". Es soll damit dargetan werden, daß es gelungen sei, eine deutsche Stadt in ihren Wohnvierteln dem Erdboden gleich zu machen. Sie beklagen erneut in allen Tonarten die schweren Verluste, die ihrer Luftwaffe besonders bei einem der letzten Luftangriffe auf das Ruhrgebiet zugefügt wurden, bemühen sich aber, diese Opfer trotz allem als erträglich hinzustellen. Auch neutrale Darstellungen aus London deuten dortige Besorgnisse vor dem Maß dieser Verluste an, die allmählich Rekordhöhe erreicht hätten. Sogar die „Washington Post" bequemt sich, obwohl die Amerikaner einstweilen weniger betroffen werden als die englischen Flieger, zu einer Wehklage über schwere Verluste. Aber der Sprecher des englischen Nachrichtendienstes erklärte am Donnerstagmorgen zynisch, die schweren Verluste müßten unter folgendem Gesichtswinkel gewertet werden: England erziele unter immer noch geringeren Kosten als beim Einsatz von Armeen ein Maß an Zerstörungen beim Feind, wie es sonst nur durch gewaltige Armeen erzielt werden könnte. Wohlgemerkt wird ohne weiteres unterstellt, daß der Zweck dieser ganzen Kriegführung nur auf unterschiedslose Verwüstung feindlichen Gebietes und Terrorisierung der Zivilbevölkerung hinausläuft. Es wird aber vor allem hierbei eingestanden, daß diese Art von Luftkriegführung, was man jetzt allmählich bereits ahnt, auch nach den Washingtoner Beschlüssen das wesentlichste Stück, den Tragpfeiler des ganzen feindlichen Programms darstellen soll.

sklaven in einer Folge vielgestaltiger revolutionierter Entwicklungen heute in vielen Ländern bis zum freigeschaffenen Bauern- und Arbeitertum emporgerungen hat, dann war es die moralische Antriebskraft Europas und das Licht des europäischen Geistes, das der Menschheit voranleuchtet auf ihren Wegen.

Europas Forscher und Wissenschaftler haben der arbeitenden Menschheit immer wieder den Aufstieg ihrer Lebenshaltung erkämpft. Europa hat die Maschinen geschaffen, die das harte Los gerade der Aermsten der Armen erleichtert und ihnen den Weg auf höhere Stufen des Daseins erschlossen haben. Europas Geist hat das Bewußtsein der arbeitenden Massen überhaupt erst geweckt. Die Reinheit und Glut seiner Ideen hat ihr Lebensrecht proklamiert, und die Kraft ihrer Revolutionen hat den sozialen Emporstieg der Menschheit Wirklichkeit werden lassen.

Jeder Rückschritt in dieser Kette der sozialen Entwicklung ging aus von jenen Peripherieländern, die auch heute wieder im Kampf stehen gegen diesen Kontinent und seine sozialen Errungenschaften: von England und Rußland. Alle Dogmen des krassesten Kapitalismus und deshalb auch die tiefsten Tiefen menschlichen sozialen Elends hat englischer Geist den Völkern gebracht. Fast alle Ideen menschlicher Unterdrückung, kapitalistischer Amoral, menschlichen Niedergangs und eines verbrecherischen Materialismus wurden in England geboren. Selbst die sozialverbrecherische Lehre des Kommunismus ist im Gehirn eines Juden entstanden, der sie in England angesichts des Hochkapitalismus entwarf und die dann im „Sowjetparadies" so grauenhafte Wirklichkeit wurde. Es ist eine der furchtbarsten Anklagen in der Geschichte, daß der jüdische Marxismus den sozialen Emporstieg der arbeitenden Menschheit schon heute um fast ein Jahrhundert zurückgeworfen hat.

Aber der europäische Kontinent hat vor diesem sozialen Verrat nicht kapituliert. Er ist das soziale Gewissen der Menschheit geblieben. Als nach dem ersten Weltkrieg und dem verblendeten Diktat von Versailles überall in der Welt schrankenlose Willkür die Fackel des wahren Sozialismus auszulöschen drohte, um die arbeitende Menschheit wieder zurückzustoßen in das Los elender Lohnsklaven, da war es wieder Europa, das die soziale Fahne der Menschheit ergriff, da waren es wieder die großen kulturschöpferischen Nationen dieses Kontinents, die revolutionäre fortschrittliche Lösungen suchten und sie in der Gemeinschaft ihrer eigenen Nationen verwirklichten.

Sie haben durch die Kraft neuer Ideen, die aus dem Schoße des Volkes geboren wurden, die tödliche Gefahr des Weltbolschewismus gebannt und der arbeitenden Menschheit Brücken in eine neue Welt der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit geschlagen. Sie haben die Idee einer neuen Synthese des menschlichen Zusammenlebens,

die Idee einer neuen europäischen Ordnung

aufgebaut auf dem Adel der Arbeit, der Verpflichtung zum Fortschritt, auf dem Prinzip der Leistungen und dem Grundsatz der Gerechtigkeit für alle.

Diese neue, der großen geistigen Tradition Europas würdige Lebensordnung verkündet dem schaffenden Menschen nicht die nebelhafte Phrase der „Freiheit von Not", sondern will ihm die klare Sicherheit der Existenz geben in der Geborgenheit seiner Volksgemeinschaft. Diese Idee einer neuen europäischen Ordnung täuscht nicht die kleinen Nationen mit der Fata Morgana der „Freiheit vor Furcht", mit der Vorspiegelung ewiger Seligkeit schon auf Erden, sondern bietet ihnen greifbare Sicherheit innerhalb der Solidarität dieses Kontinents und gerechten Anteil an den Gütern der Erde.

Die Soldaten der Nationen des europäischen Kontinents sind heute in Wahrheit die Kämpfer für die höchsten sozialen Ideale und die größten moralischen Werte der Menschheit. Sie sind die Verteidiger der menschlichen Zivilisation gegen den Blutrausch des Bolschewismus. Sie sind die Kämpfer für den Bestand der ganzen abendländischen Kultur. Sie sind in Wahrheit die Streiter für die Rechte des arbeitenden Volkes und den sozialen Aufstieg der Nationen.

Wenn diese Erkenntnis so vielen Schaffenden in der Welt heute noch verschlossen ist, wenn die arbeitende Menschheit heute noch in so vielen Ländern in einem erschreckenden Ausmaß blind ist gegenüber ihren eigenen Interessen, wenn sie anbetet, was ihr Verderben ist, und steinigt, was in Wahrheit ihrem Wohle dient, wenn sie sich gewissermaßen in einem intellektuellen Rauschzustand befindet, den die Juden durch die Vergiftung der öffentlichen Meinung, durch Beherrschung von Presse und Rundfunk unserer Gegner erzeugt haben, dann ist es die große Mission unseres revolutionären Journalismus, der Wahrheit in der Welt eine Gasse zu bahnen.

Es ist eine harte und schwere, aber eine große und unendlich schöne Aufgabe, sie erfordert von uns Klarheit des Blickes, Lauterkeit des Charakters, Unbestechlichkeit des Urteils, aber auch Härte und Unerbittlichkeit gegenüber dem Verbrechen. Es ist eine große und gewaltige Aufgabe, deren Lösung begründet liegt in unserer Fähigkeit zu überzeugen, in unserer Leidenschaft zu kämpfen, in unserer Moral, dem Guten mit Hingabe zu dienen, und in unserem Willen, für das Erhabene zu streiten. Wenn wir diese Eigenschaften besitzen, wenn die Kräfte unseres Geistes im Kampfe geformt und unsere Herzen im Feuer der Prüfungen gestählt sind, dann bringen wir jene unbesiegbare Stärke und jene unbeugsame Ausdauer auf, die niemals aufhören wird, für diese ewigen Werte der Menschheit zu kämpfen, solange noch ein Atem in uns lebt.

Ich glaube an dieses ewige Europa, und deshalb glaube ich an die Sendung der europäischen Presse und ihre moralische Macht. Sonst stände ich heute nicht hier auf dem Kongreß, um zu Ihnen zu sprechen.

Stunden der Entscheidung

Meine journalistischen Kameraden! „Es gibt im Leben der Nationen ebenso wie im Leben des einzelnen Stunden der Entscheidung, Stunden, in denen das Schicksal in Ihre Hand gegeben ist. Und auch im Leben eines Journalisten gibt es manchmal jene Augenblicke, in denen ihm das Schicksal die Möglichkeit gibt, mit seiner Person in den Gang der Geschichte einzugreifen. Es sind seltene, einmalige Augenblicke, läßt man sie vorübergehen, dann kehren sie nie wieder." So etwa sagte ich vor drei Jahren den versammelten ausländischen Journalisten in Berlin, zehn Minuten vor jener denkwürdigen Sitzung des Reichstages nach dem Abschluß des Polenfeldzuges, in der der Führer sein Friedensangebot an die Westmächte machte, um den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern. Ich sagte diesen Herren, unter ihnen auch den Amerikanern, damals: In ihre Hand ist in diesem Augenblick das Schicksal von Millionen Menschen des Erdballs gegeben. Schreiben sie, vereinigen sie ihre Stimmen gegen den unnötigen Ausbruch eines zweiten Weltkrieges, den der Führer der Menschheit ersparen will. Wenn sie alle in diesem Sinne leidenschaftlich zur Feder greifen und geschlossen der Wahrheit die Ehre geben, dann haben sie in ihrer Gesamtheit als die Lenker der öffentlichen Meinung ihrer Länder die Macht, dieses Schicksal von der Menschheit abzuwenden. Ich weiß nicht, ob sie diesen Entschluß aufbringen und ihn mit aller Leidenschaft ihrer Herzen vertreten werden. Ich jedenfalls möchte mir später nicht den Vorwurf machen, versäumt zu haben, sie auf diese einmalige Möglichkeit, in das Rad der Geschichte in einem entscheidenden Augenblick einzugreifen, hingewiesen zu haben."

Die Herren haben diesen Appell an das Gewissen, der der Welt den Frieden hätte erhalten können, in der Weltpresse nicht zur Geltung gebracht. Sie durften es wahrscheinlich nicht tun, weil ihre Auftraggeber, die internationalen Kriegshetzer, es nicht wollten.

So nahm das Schicksal seinen Lauf. Heute stehen wir mitten in diesem Weltbrand, der für Europa und die ganze menschliche Kultur nur Sieg oder Untergang bedeuten kann. In diesem Augenblick stehen wir wieder dem Schicksal gegenüber, und wieder rufe ich Sie auf, die Stunde zu nutzen, diesmal in unserer großen europäischen Gemeinschaft, in der wir nun Schulter an Schulter kämpfen. Wieder befinden wir uns in einem jener Augenblicke, in dem wir mit unserer Hand und unserer Feder in das Rad der Geschichte eingreifen können und eingreifen müssen. Allein ist jeder von uns nicht viel, gemeinsam ist die Presse der hier vereinigten Länder eine ungeheure Macht. Wir besitzen die Möglichkeit, das Bild unserer Zeitungen zu einem unaufhörlichen Aufruf der Gewissen zu formen und den Millionen und aber Millionen unserer Leser Kraft, Stärke und Zuversicht in ihrem Kampf um Europa und das Schicksal der Menschheit zu geben.

Wenn wir die Kraft finden, die Herzen der europäischen Menschen mit dem Feuer der Leidenschaft für dieses erhabene Ziel zu entflammen, dann werden wir unsere große Mission erfüllen. Dann wird die künftige Geschichtsschreibung nicht nur die großen Staatsmänner und Feldherrn, sondern auch die großen Publizisten verzeichnen, die in der Schicksalsstunde der Menschheit Fackelträger der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit waren.

„Heute wird Italien gerettet – oder es stirbt!"

Kundgebung des römischen Fascio — Eine Rede des Senators Giovanni Gentile auf dem Capitol

*** Rom, 24. Juni. Auf dem Capitol fand heute auf Einladung des Gouverneurs von Rom, Fürst Borghese, eine seit vielen Tagen von der gesamten römischen Presse als Manifestation der Kampfentschlossenheit des italienischen Volkes angekündigte Kundgebung des römischen Fascio statt. An der Großkundgebung nahmen Mitglieder der Regierung, der Parteisekretär Minister Scorza, Vertreter des faschistischen Großrates, Senatoren und Abgeordnete teil.**

Als Redner hatte die faschistische Partei den Senator Giovanni Gentile entsandt, der seit dem Beginn des Faschismus in der ersten Reihe der Vorkämpfer für den geistigen Aufbau des Faschismus steht. Senator Gentile richtete seine Worte an alle Italiener, die Italien als etwas Lebensvolles und Lebenskräftiges in ihrem Denken und Wollen tragen, und stellte fest, daß es heute keinen Unterschied mehr zwischen Faschisten und Nichtfaschisten, gäbe, da alle Italiener heute in einer Front stehen, um ihr Vaterland, ihre Ideale und ihre Kultur vor den Angriffen des Feindes zu verteidigen.

Die faschistische Idee ist heute die große leitende Richtlinie des Denkens und Handelns eines jeden Italieners. Niemals wird das italienische Volk auf den Faschismus verzichten können. Ein großes starkes Italien, das seine Mission in der Welt erfüllt, ist nur denkbar, wenn es sich auf ein starkes politisches Gefüge stützt und von einem Staat repräsentiert wird, der auf dem Grundsatz der Gerechtigkeit und dem Wert der Arbeit aufgebaut ist. Dieses große Italien ist aus dem Weltkrieg 1915/18 und dem schöpferischen Willen des Duce heraus geboren. Es gibt kein Volk der Welt, dessen Entstehung und Bildung soviele Opfer und Märtyrer, soviele heldenhafte Leistungen und so große Reichtümer an geistigen und menschlichen Werten kennt wie das italienische. Das große Italien ist unsterblich, und für dieses Italien lohnt es sich, zu leben und zu sterben. In diesem Krieg hat das italienische Heer, die Flotte und Luftwaffe wahre Wunder an Leistungen vollbracht. (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall.) Der Feind hat in seinen Terrorangriffen gegen das italienische Volk die Härte des italienischen Volkes kennengelernt.

Inmitten der grauenhaftesten Vernichtungen und Zerstörungen kennt das italienische Volk heute nur das eine Ziel: Die Verteidigung des Vaterlandes.

Das italienische Volk hat, so führte Gentile weiter aus, dem Gegner, der seinen Widerstandswillen durch seine barbarischen Luftangriffe auf Frauen, Kinder, Greise, auf Städte, Kirchen, Krankenhäuser zu brechen gehofft hat, die Antwort erteilt. Kein Zeichen von Ermüdung oder Erschöpfung der seelischen Kräfte zeigte sich. Mit scharfen Worten wandte sich der Redner sodann gegen diejenigen, die sich von dem Tagesgeschehen und den Leiden und Opfern des Volkes absondern, um in angeblich objektiver Weise die Ereignisse zu analysieren, die in Wirklichkeit jedoch mit dieser Haltung eine furchtbare Verantwortung auf sich laden: „Die Verantwortung für einen Verrat!" Kein Italiener darf sagen: Dies ist nicht mein Krieg, — ich habe ihn nicht gewollt, fuhr Senator Gentile fort. Eine jede derartige Ablehnung der Mitverantwortung für einen Krieg, der sich zwangsläufig aus der geschichtlichen Entwicklung ergab, ist Ausdruck einer niedrigen Haltung. Um so größer jedoch, so betonte der Redner, ist die Pflicht, sich nicht durch Gedankenlosigkeit, leichtsinnige Schwatzsucht und Wichtigtuerei zu einer solchen Haltung bringen zu lassen.

„Wir werden England besiegen, wenn wir es um jeden Preis besiegen wollen!"

rief Senator Gentile unter stürmischem Beifall aus und wies darauf hin, daß dieser mit den Waffen errungene Sieg einem anderen Sieg, dem Sieg über sich selbst, nachzuordnen sei. Diesen wesentlicheren Sieg müßten wir Tag für Tag über uns selbst gewinnen, indem wir alle Neigung zu niedriger Denkweise überwinden und mit mutvollem Herzen uns jedem widrigen Ereignis entgegenstellen. Der Sieg, der einem Volk von Rechts wegen zusteht, pflegt immer sich einzustellen, wenn das Volk den inneren Sieg der strengsten Pflichterfüllung über sich selbst erringt. Ein Volk, das sein Selbstbewußtsein unerschüttert bewahrt, kann wohl einmal den Himmel über sich verdunkelt sehen; nach kurzer Frist werden aber die Sterne wieder leuchten.

Senator Gentile schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die Größe des antiken und heutigen Roms und ermahnte die Italiener, in Eintracht, Disziplin und Verantwortungsbewußtsein der Urmutter Rom treu zu bleiben. Innere Auseinandersetzungen sind auf später zurückzustellen. Der Redner erinnerte an den Ruf Garibaldis im Gefecht von Talafafini: „Hier wird Italien gemacht — oder es stirbt" und gab als neue Losung im Geiste des großen italienischen Freiheitshelden die Losung aus: „Heute wird Italien gerettet — oder es stirbt!"

Stürmischer, nicht endenwollender Beifall brach bei diesen Worten aus. Von allen Seiten ertönten die Rufe „Es lebe der König!" — „Es lebe der Duce!"

Weitere Erfolge italienischer Torpedoflugzeuge

*** Rom,** 24. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Bei bewaffneter Aufklärung versenkten unsere Torpedoflugzeuge vor der algerischen Küste einen 15 000-BRT.-Dampfer und torpedierten einen 7000-BRT.-Tanker.

Ueber Sizilien schoß ein italienischer Aufklärer ein feindliches Torpedoflugzeug ab und erzielte schwere Treffer bei einem zweiten.

Der Flugplatz von Lattakiyah in Syrien und die Verkehrswege bei Fuka (Aegypten) wurden mit gutem Erfolg von italienischen Bombenflugzeugen angegriffen.

Der Feind unternahm Einflüge auf Spezia, Porto Empedoole und Catania. In Catania wurden zahlreiche Wohnhäuser zum Einsturz gebracht. Die Zivilbevölkerung hatte Opfer zu beklagen. Die Abwehrartillerie von Sieza schoß zwei Flugzeuge ab. Ein drittes Flugzeug stürzte, von den Abwehrbatterien von Livorno getroffen, westlich von Calambrone ins Meer.

Franz Xaver Hasenöhrl gestorben

Der frühere Landesgruppenleiter der NSDAP. in China

*** Berlin, 24. Juni. Infolge eines im Osteinsatz zugezogenen Leidens verstarb am Mittwoch im 52. Lebensjahr der frühere Landesgruppenleiter der Auslands-Organisation der NSDAP. in China, Franz Xaver Hasenöhrl, Hauptmann d. R. a. D. und Ministerialdirigent z. V. im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.**

Mit Franz Xaver Hasenöhrl verliert das nationalsozialistische Auslandsdeutschtum einen vorbildlichen Kämpfer, der bereits vor der Machtübernahme die erste Parteiorganisation in China gründete.

Als aktiver österreichischer Offizier hat der Verstorbene am ersten Weltkrieg teilgenommen. Nachdem er 1915 in russische Kriegsgefangenschaft geraten war, schlug er sich auf einer abenteuerlichen Flucht von Sibirien nach China durch und gelangte nach Schanghai. Hasenöhrl hatte während der Gefangenschaft und der langwierigen Flucht Land und Leute gründlich kennengelernt und sich auch eine fließende Beherrschung der russischen Sprache angeeignet. Bei Beginn des Krieges gegen die Sowjets stellte sich Hasenöhrl sofort mit seinen Sprach- und Landeskenntnissen dem Wirtschaftsstab Ost zur Verfügung, bei dem er als Kriegsverwaltungsvizechef für die Bearbeitung von Transportfragen eingesetzt war. Später wurde Hasenöhrl in die Reichswerke Hermann Göring berufen, wo er mit der Wahrnehmung der Schiffahrtsfragen im Osten betraut war. Knapp 14 Tage nach seiner endgültigen Entlassung aus dem Heeresdienst wurde nun der Frontkämpfer und politische Soldat Franz Xaver Hasenöhrl zur großen Armee abberufen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 24. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Alfred Schulze-Hinrichs, Kapitän zur See Karl Smidt und Korvettenkapitän Saltzwedel. — Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Willi Lehner, Zugführer in einem Panzer-Grenadierregiment, Feldwebel Josef Schüßler, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Türkische Militärmission in Berlin eingetroffen

*** Berlin,** 25. Juni. Auf Einladung des Führers traf am Donnerstag eine türkische Militärmission unter Führung des Generalobersten Toydemir hier ein, um Teile der Front im Osten und des Atlantik-Walls zu besichtigen.

Die großen Aufgaben der Berufsschule

Reichsminister Dr. Rust im Staatlichen Berufspädagogischen Institut in Straßburg

O **Straßburg,** 24. Juni. Seit knapp einem Jahr ist Straßburg um eine Stätte geistigen Schaffens reicher. In aller Stille wurde in der Schwarzwaldstraße das Staatliche Berufspädagogische Institut aufgebaut. Reichsminister Dr. Rust besuchte bei seinem Aufenthalt in Straßburg auch diese für den südwestdeutschen Raum neuzeitlich eingerichtete Ausbildungsstätte für Gewerbelehrer und Gewerbelehrerinnen. Staatsminister Dr. Schmitthenner und der Leiter des Institutes, Dipl.-Ing. Eichkorn, empfingen den Reichsminister und stellten ihm die im Direktorzimmer versammelte Dozentenschaft vor. Im großen Hörsaal war die Studentenschaft zu einem Appell angetreten. Eine Studierende aus dem Elsaß überreichte dem Minister einen Blumenstrauß als Gruß aus ihrer Heimat.

Der Leiter des Institutes konnte in seiner Ansprache darauf hinweisen, daß das, was geniale Ingenieure und Chemiker erfinden, nur dann in die Tat umgesetzt werden kann, wenn gut ausgebildete Facharbeiter, Werkmeister und Techniker zur Verfügung stehen. Kein Panzer, kein Flugzeug und kein U-Boot stößt gegen den Feind vor, an dem nicht deutsche Facharbeiter zuerst Hand angelegt haben. Die berufliche Ausbildung dieses Facharbeiters wird aber maßgeblich mitbestimmt durch die Berufsschule, welche die Berufspraxis begleitet. Das berufliche Schulwesen mit seinen Berufs- und Fachschulen steht mitten im Volk und damit mitten in unserem gewaltigen Zeitgeschehen. Darüber hinaus erwächst aber auch die nicht minder wichtige Aufgabe, das deutsche Mädchen zur Hausfrau und Mutter in den hauswirtschaftlichen Berufsschulen zu erziehen.

Die Lehrkräfte für diese Berufsschulen aber, sowohl die gewerblichen als auch die hauswirtschaftlichen, werden an den Staatlichen Berufspädagogischen Instituten ausgebildet. Die Lehrtätigkeit an den Berufsschulen erfordert besondere und eigenartige Erzieherpersönlichkeiten; das bedingt auch eine besondere Ausbildung. Die Berufspädagogischen Institute sind deshalb hochschulartige Einrichtungen besonderer Art.

Nach einem Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen des Institutes äußerte Reichsminister Dr. Rust seine volle Zufriedenheit über die gute Ausstattung der Institutsräume und über die bisher geleistete Aufbauarbeit. Er verabschiedete sich von dem Institut mit der Mahnung an die Studierenden: „Werdet gute deutsche Erzieher und Erzieherinnen an deutschen Berufsschulen!"

Varietés und Kabaretts für Jugendliche verboten

Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend in neuer Form

*** Berlin,** 24. Juni. Die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 9. März 1940 ist jetzt vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei auf Grund der in den drei letzten Jahren gesammelten Erfahrungen in neuer Form herausgegeben, im Reichsgesetzblatt vom 16. Juni veröffentlicht worden und am 23. Juni in Kraft getreten. Darin wurden die Bestimmungen zur Fernhaltung Jugendlicher von öffentlichen Schieß- und Spieleinrichtungen sowie die allerdings gegenwärtig bedeutungslose Fernhaltung Jugendlicher von öffentlichen Tanzlustbarkeiten miterfaßt. Die hierfür ergangenen besonderen Reichspolizeiverordnungen konnten deshalb aufgehoben werden. Im einzelnen bestimmt die Verordnung vor allem:

Minderjährigen unter 18 Jahren ist der Aufenthalt auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit verboten. Minderjährige unter 16 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten befinden, dürfen sich in Gaststätten nicht aufhalten. Minderjährigen von 16 bis 18 Jahren ist ein Besuch in Gaststätten ohne Begleitung nur bis 21 Uhr erlaubt.

Weiterhin ist der Besuch von Lichtspielvorführungen nach 21 Uhr ohne Begleitung der Eltern verboten. Dazu ist zu bemerken, daß der nicht jugendfreie Film auch nicht mit den Eltern besucht werden darf. Völlig neu ist, daß nunmehr der Besuch von Kabarett- und Varieté-Veranstaltungen für Minderjährige unter 18 Jahren gänzlich untersagt ist, auch in Begleitung der Eltern. Die Einschränkung des Alkoholgenusses und das Verbot des Rauchens in der Oeffentlichkeit sind unverändert in die Fassung übernommen worden, da gerade in der heutigen Zeit auf die Gesunderhaltung der Jugend besonderer Wert gelegt werden muß.

Neu ist die Vorschrift, daß der Erziehungsberechtigte als seinen Beauftragten im Sinne der Verordnung nur eine volljährige Person ermächtigen darf. Da die Verordnung vor allem vorbeugend ist und erziehend wirken will, sind als polizeiliche Maßnahmen gegen Verstöße der Jugendlichen in erster Linie Belehrung, Ermahnung und Verwarnung vorgesehen. Beim Versagen dieser Maßnahmen kann Jugendarrest verhängt werden, der durch freiwillige Arbeitsleistung abgelöst werden kann. Geldstrafen kommen nur ausnahmsweise in Frage. Gegen säumige und pflichtwidrig handelnde Erziehungsberechtigte, Unternehmer oder Veranstalter sieht die Verordnung Geldstrafen und Haft vor.

Wie bisher finden die Vorschriften der Verordnung auf Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes keine Anwendung. Auch werden Veranstaltungen der Partei und ihrer Gliederungen von der Verordnung nicht berührt. Endlich gelten die Gebote über den Lokalbesuch nicht für solche Minderjährige, die sich nachweislich auf Reisen befinden.

Kurz gefaßt:

Hinter der Mius-Front wurde zum ersten Male im Osten eine größere Zahl von jungen Studenten und Abiturienten, die sich seit Jahren als Frontkämpfer bewährt haben, zu Kurzlehrgängen zusammengerufen. In diesen Lehrgängen gaben fünf hervorragende Vertreter der deutschen Geistes- und Naturwissenschaft den jungen Akademikern Einblick in die zeitnahen Forschungsergebnisse der verschiedenen Fakultäten, gleichzeitig wiesen sie den Hunderten von Männern den Weg zum künftigen Beruf.

Der Duce ernannte 16 neue Hoheitsträger der Faschistischen Partei für ebensoviele italienische Provinzen.

Anläßlich einer italienisch-japanischen Rundfunkkundgebung richtete der italienische Minister für Volksbildung, Polverelli, eine Botschaft an Japan, in der er die Solidarität der Interessen der beiden befreundeten Völker und den Willen Italiens, bis zum Endsieg zu kämpfen, hervorhob.

Aus Algier berichtet der „Cri du Peuple", daß dort zwei höhere französische Beamte erschossen worden seien. Sie seien angeklagt worden, mit der legalen französischen Regierung in Vichy auch nach der amerikanisch-englischen Invasion weiter zusammengearbeitet zu haben.

Durch Spielen mit einer Handgranate wurden in dem bei Malaga gelegenen Badeort Torremolinos vier acht- bis zehnjährige Knaben getötet.

In Gibraltar hat sich vor kurzem auf der Ostseite des Felsens der britischen Festung ein schwerer Erdrutsch ereignet, bei dem ungefähr eine Millionen Tonnen Erde und Felsen bewegt wurden. Da die Beseitigung der Erdmassen über ein Jahr dauern würde, haben sich die Militärbehörden entschlossen, an der von dem Erdrutsch mitgenommenen Seite des Felsens neue Zugänge zum Innern zu schaffen.

In Großbritannien haben die Verschiebungen und Verschacherungen knapper Waren durch die Juden an den schwarzen Märkten allmählich derart zugenommen, daß sie selbst im judenfreundlichen England zum öffentlichen Aergernis geworden sind. Die britische Presse hat in den vergangenen Wochen wiederholt von großen Schiebergeschäften berichtet, die aufgedeckt werden konnten und an denen stets Juden maßgeblich beteiligt waren.

Mit 27:26 Stimmen wurde, wie Reuter aus Canberra meldet, ein gegen die australische Regierung eingebrachtes Mißtrauensvotum abgelehnt.

Auch in Texas kam es nach einem Bericht des amerikanischen National Broad-Casting-Systems in den letzten Tagen zu schweren Unruhen und zu Straßenkämpfen zwischen weißen und farbigen Arbeitern.

General Pang Ping Hung, der frühere Kommandeur der 24. Tschungking-Armee, der sich im April dieses Jahres der Nanking-Regierung anschloß, hat dem Staatspräsidenten Nationalchinas Bericht erstattet und erklärt, daß er nunmehr unter der Führung Wangtschingwais an der Rettung Chinas mitarbeiten wolle. Er ist in seine neue Garnison Kaifeng abgereist.

Der Ostaustraliendampfer „Mankin", der vor dem Kriege auf der Route Australien — China — Japan verkehrte, wurde, wie Exchange Telegraph nunmehr berichtet, im Indischen Ozean auf einer Reise von Sydney nach Indien von den Japanern gekapert. Die Mannschaft des Dampfers bestand aus 150 Mann.

Die argentinische Polizei geht energisch gegen die Unterwelt der großen Hafenstadt Buenos Aires vor. Bei einer Razzia wurde eine Opiumhöhle im Stadtzentrum entdeckt. Mehrere Chinesen wurden festgenommen, die dort dem Rauschgiftlaster frönten.

Das britische Weltreich hat immer noch zwei Millionen Leprakranke, wie Sir William Peel, der Vorsitzende des Vollzugsausschusses der britischen Gesellschaft zum Schutze der Leprakranken, laut einer Reutermeldung aus London, auf der diesjährigen Tagung erklärte.

Atlantikwall wird weiter ausgebaut

*** Berlin,** 24. Juni. Der Atlantikwall, der Europa gegen das Meer hin abschließt, wird immer weiter ausgebaut. Neue mächtige Bunker entstehen an den Küsten des Atlantik und bilden mit den zahlreichen, tiefgestaffelten Kampfständen eine in sich geschlossene Festungszone. Oft sind die Bunker so geschickt in den Felsen gebaut, daß man sie von der See aus selbst auf allernächste Entfernung nicht bemerken kann, während von den Leitständen der Bunker das Meer zu übersehen ist. Wenn man bedenkt, daß sich entlang der ganzen Atlantikküste Bunker an Bunker reiht, überlegt man willkürlich, welche Unsummen von Arbeit und Material in diesem gigantischen Werk stecken. An einem einzigen Soldaten-Mammut-Bunker, der von der Sohle bis zur Decke 15 Meter mißt und in den nicht weniger als 2800 cbm Stahlbeton verbaut worden sind, arbeiteten 50 Mann der Organisation Todt vier bis fünf Monate ununterbrochen Tag und Nacht. Allein die Panzerkuppe eines dieser Bunker wiegt 30 Tonnen; vier Tage waren nötig, um sie vom Abladeplatz die knappen 10 Meter bis zu ihrem Fundament zu bewegen und zu montieren.

Dunkelgelb statt wehrmachtgrau

*** Berlin,** 24. Juni. Das Wehrmachtgrau, das nicht nur die Straßen an den Fronten, sondern auch das Straßenbild der Heimat in den letzten Jahren beherrschte, wird jetzt mehr und mehr verschwinden. Auf Grund der praktischen Erfahrungen hat sich die Wehrmacht zu einer neuen Farbe entschlossen, die dem bisherigen Afrikaanstrich ähnlich ist. Alle Kraftfahrzeuge und Anhänger der Wehrmacht, ferner sämtliche Kraftfahrzeuge und Anhänger des Kriegslieferungsprogramms, einschließlich derjenigen, die an Behörden, an die Wirtschaft und für den Export geliefert werden, erhalten statt des jetzigen wehrmachtgrauen Anstrichs fortan einen dunkelgelben Anstrich. Auch die vorhandenen Kraftfahrzeuge werden im Lauf der Zeit auf die neue Farbe umgespritzt.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Darf man pünktlich sein?

Wir leben gewiß in einer straffen Zeit. Es geht militärisch stramm zu in Dienst, Beruf und Privatleben. Da sollte man nun meinen, die Menschen seien dadurch zur Pünktlichkeit angehalten. Aber weiß der Himmel, woran es liegt, manche Menschen können einfach nicht pünktlich sein, sie schaffen es eben nicht. Ihre Pünktlichkeit ist Unpünktlichkeit. Das ist heute wie gestern so geblieben.

Und haben die Unpünktlichen eigentlich nicht ganz recht damit? Warum pünktlich sein, wenn es doch unpünktlich zugeht? Jedenfalls kann man es immer wieder beobachten, ganz gleich wo, ob im Vortrags- oder Musiksaal oder irgendeiner Veranstaltung. Beginn 19 Uhr steht auf dem Programm. Ein paar Minuten vorher sind die Pünktlichen zur Stelle. Brav sitzen sie da und warten. Vorerst nicht auf den Beginn, sondern auf die Unpünktlichen, damit es eben beginnen kann. Aber die Unpünktlichen lassen es 5 Minuten, 10 Minuten, 15 Minuten nach der festgesetzten Zeit werden, dann kommen sie angelaufen oder auch in aller Gemütsruhe dahergewandelt, im schönen Bewußtsein, daß man selbstverständlich auf sie warten wird. Und wenn es gut geht, fängt die Vorführung mit nur 20 Minuten Verspätung an.

Schließlich können auch die Pünktlichen diese unnütz verwarteten und regelrecht vertanen Viertelstunden gut für andere Zwecke gebrauchen. Denn ganz bestimmt ist aus ihrer Pünktlichkeit nicht zu folgern, daß sie etwa weniger zu tun hätten als die Unpünktlichen. Es liegt meist nur an der richtigen Einteilung und — an der Höflichkeit des einzelnen der Allgemeinheit gegenüber, am Fehlen der Tugend Pünktlichkeit. Von entschuldbaren Ausnahmen selbstredend abgesehen. G. K.-H.

Bannmeisterschaften im Tennis

Am 26. Juni finden auch in diesem Jahr die Bannmeisterschaften im Tennis auf den Plätzen des Karlsruher Eislauf- und Tennisvereins statt. Die Spiele beginnen um 14 Uhr.

*

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurden Feldwebel Robert Seitz, Degenfeldstraße 15, und Obergefreiter Walter Klumpp, Tullastraße 56, ausgezeichnet.

Im Großen Haus des Badischen Staatstheaters gelangt heute um 19 Uhr (Ende 21.30 Uhr) als 7. Vorstellung im „Lustspiel-Zyklus" und 29. (letzte Vorstellung der Freitag-Stamm-Miete Emil Götts „Edelwild" neuinszeniert zur Aufführung. Regie: Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen. — Am Samstagabend um 19 Uhr findet außer Miete eine Wiederholung der Operette „Die oder keine" statt.

Im Kleinen Theater ist für Samstagabend 19 Uhr ein „Bunter Abend". Die Leitung und Ansage hat wieder Paul Müller, die musikalische Leitung Erich Sauerstein.

Knut Hamsuns „Viktoria", die Geschichte einer Liebe, wird Staatsschauspieler Friedrich Prüter am Freitag, den 2. Juli, abends 19.30 Uhr, im Künstlerhaussaal zum Vortrag bringen. „Viktoria" lieferte den Stoff zu einem der schönsten Filme der letzten Jahre. Karten für den Vortragsabend sind bei Kurt Neufeldt und H. Maurer erhältlich.

Hella Fischer, die junge Karlsruher Pianistin, gibt heute abend 19.30 Uhr im Künstlerhaussaal ihren ersten eigenen Klavierabend. Die jugendliche Künstlerin spielt Werke von Beethoven, Schubert, Chopin und Liszt. Karten im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt und H. Maurer sowie an der Abendkasse.

Für die Hinterbliebenen von Stalingradkämpfern sind bei der Stadthauptkasse folgende weiteren Spenden eingegangen: Ackermann Karl, Sofienstraße 35, 5 RM.; Riedenführ Toni, Ernststr. 83, 15 RM; San.-O.Gefr. Eugen Hardung, 200 RM.; Kienz Fritz, „Zum Grünen Hof", 50 RM.; Ungenannt 10 RM., 100 RM., 25 RM., 30 RM. = 165 RM. Der Oberbürgermeister hat den Spendern den Dank hierfür ausgesprochen. Weitere Spenden für diesen Zweck können bei der Stadthauptkasse eingezahlt werden.

Capitol zeigt ab heute den neuen Prag-Film „Die Jungfern vom Bischofsberg" mit Ruff, Brauseweiter, Carstens. Spielleitung: Brauer. Ein Film voll unbeschwerter Lebensfreude, gestaltet nach der reizenden, gleichnamigen Komödie von Gerhart Hauptmann.

Das Rheingold zeigt ab heute den neuen Ganghofer-Film der Ufa „Der Ochsenkrieg". Dazu die Wochenschau.

In der Schauburg in der Marienstraße läuft ab heute die übermütige Bauernkomödie „Kohlhiesels Töchter". Dazu die Wochenschau.

Das Skala in Durlach zeigt ab heute „Der Kosak und die Nachtigall". Dazu die Wochenschau.

„Alle Kraft dem Führer!"

General der Waffen-SS Sepp Dietrich und Obergebietsführer Kemper eröffnen die Gebietswettkämpfe der Flieger-HJ.

Den Tornister auf dem Rücken, die selbstgefertigten Flugzeugmodelle unter dem Arm und ein erwartungsfrohes Leuchten in den Augen, so sah man am Mittwochnachmittag allenthalben kleine und größere Trupps von Hitler-Jungen in den Straßen der Stadt. Von überall her, aus dem Gebiet Baden 21 und Westmark 25, kamen die Besten unseres fliegerischen Nachwuchses, um an den in den Tagen vom 23.—27. Juni hier stattfindenden Gebietswettkämpfen der Flieger-Hitler-Jugend teilzunehmen und ihr Können unter Beweis zu stellen.

Im weiten offenen Viereck hatten sie am Abend auf dem Flugplatz Aufstellung genommen. Segelflugzeuge flankierten die Fronten, an deren linkem Flügel eine Abteilung NSFK.-Männer, denen die vormilitärische fliegerische Ausbildung der Flieger-HJ. übertragen ist, angetreten war. Ein schneidiges Kommando ließ die Fronten erstarren und unter den Klängen des Fanfarenzuges der HJ. stieg die Flagge des jungen Deutschlands am Mast empor. Obergebietsführer Kemper, NSFK.-Obergruppenführer von Hiddessen und Bannführer Frey schritten die langen Reihen der Wettkampfteilnehmer ab. Dann sprach Obergebietsführer Kemper; er wies die Jungen auf den Sinn und den Zweck dieser Wettkämpfe hin. Der Obergebietsführer betonte in seiner Rede, daß je länger der Krieg dauert, desto härter die Jugend werden muß und auch werden wird. Die Besten seien auserwählt, an den Wettkämpfen teilzunehmen. Sie sollen nun zeigen, was sie können.

Noch hatte der Obergebietsführer seine Rede nicht beendet, als zur größten Ueberraschung und Freude der Jungen General der Waffen-SS Sepp Dietrich eintraf, der als „Held von Charkow" von Obergebietsführer Kemper und NSFK.-Obergruppenführer von Hidessen herzlich begrüßt wurde.

Nach dem Abschreiten der Front ergriff der General dann selbst das Wort. „Ich habe in den letzten Tagen", sagte er im Verlaufe seiner Ansprache, „viele Tausende von euren Kameraden in die Waffen-SS übernommen, und ich bin überzeugt, daß ihr, meine Jungen, genau so wie diese, einmal als Flieger treu und tapfer eure Pflicht erfüllen werdet!" Klar und hell klangen die Worte des Kämpfers Sepp Dietrich in die abendliche Stille, und seine Aufforderung „Gebt alle Kraft dem Führer, dann werden und müssen wir siegen!" war gleichzeitig die schönste und feierlichste Verpflichtung der Wettkampfteilnehmer. W.K.

Die Kraft der tapferen Worte / Gedanken von der Front über den Feldpostbrief

Von Kriegsberichter Hans Metzler

PK. Im Wiesengrund läuten die Unken den Abend ein. Nun treiben die Frauen die Kühe über den schwarzen Ackerstreifen der Straße, die sich wie von einem riesengroßen Pflug aufgerissen breit und holprig durch unser Dorf zieht. Eine Weile noch spiegelt sich der mächtige Wolkenhimmel in den Pfützen, bis die Wasser ganz schwarz werden und Erde und Himmel wesenlos in der Nacht zu versinken scheinen.

Schwarze Zeilen wandern langsam über weißes Papier. Manchmal ruhen sie eine Weile, so, als ob sie das Geschriebene prüfend noch einmal abtasten wollten, gleiten dann zögernd weiter, verweilen wieder und fliegen schließlich über die Blätter, um ja nichts von dem zu verlieren, was ihnen das Herz eben überströmend diktiert.

Es ist wie Musik. Eine Musik, die weit über Raum und Zeit schwingt, die auf unfaßbaren Aetherwellen in solchen Stunden oft dem geliebten Menschen zugetragen wird, daß er tief nach innen lauscht. Und eine Woche später hält er diese Stunde dann fest in seinen Händen, und wenn es eine gute war, wird sie noch lange wie ein altes Lied in ihm nachklingen, das glücklich macht und traurig zugleich.

Haben wir uns das schon überlegt, was wir mit diesen Briefen alles geben und nehmen können? Ganz überlegt? Millionen Briefe wandern täglich hin und her, von der Front zur Heimat und von der Heimat zur Front. Wenn in diesen Briefen gute und starke Worte stehen, — was für eine Kraft stellen sie dar! Wenn sie aber schwach und arm sind, — wie niederschmetternd wirken sie auf den, dem sie gelten! Denn der weiß ja gar nicht, daß wir in dem Augenblick, in dem er sie liest, längst wieder Abstand davon gefunden haben und alles keine Gewalt mehr über uns hat, was nun lähmend Besitz von ihm, dem Empfänger, ergreift.

Es hat heute jeder von uns sein Bündel zu tragen, und jeder weiß darum Bescheid. Unsere Zeit ist so umfassend, daß sich niemand ihrer Gewalt zu entziehen vermag. Sollen wir da die Nöte unserer nächsten Menschen noch mit unseren eigenen beschweren? Nein! Den Zwang der Zeit ändern wir nur, wenn wir uns gegenseitig helfen, nicht aber noch mehr belasten.

Hier ergeht der Ruf an alle, die stark, mutig und tapfer sind: Den Schwächeren einen Teil ihrer Last abzunehmen! Nur so kommen wir gemeinsam und ungebrochen an das Ziel, das wir alle zusammen erreichen oder unterwegs mit ihm vergehen werden.

Dies alles vermag ein guter Brief. Er ist im einzelnen wie im gesamten ein unversiegbarer Kraftquell, von der Heimat an die Front und von der Front an die Heimat. Jedes Blatt Papier, das ein Mensch für einen anderen mit tapferen Worten beschreibt, gleicht einer gewonnenen Schlacht. Jedes andere aber einer Niederlage, die viel Aufwand kostet, um wieder ausgeglichen zu werden.

In glücklichen Tagen frohe Worte zu finden, ist kein Kunststück. In schweren aber frohen Muts zu bleiben und ihn selbst dann noch zu zeigen, wenn man innerlich oft anders gestimmt ist, macht erst den Menschen. Diese Haltung hebt ihn über die Kreatur hinaus, und sie verleiht ihm am Ende auch die Kraft, die allein sich noch gewaltiger als das Schicksal erweist, weil sie es unerschüttert trägt.

Dies alles ist im Grunde selbstverständlich: Denn wo ist der Mensch, der das Liebste, was er besitzt, schmerzhaft treffen wollte? Aber wir bringen ihm oft mehr bange Stunden, als wir vermuten. Nur weil wir im Augenblick zu träge, zu sehr in unserer Stimmung befangen, zu viel mit unseren eigenen Nöten beschäftigt sind, um uns darüber hinwegsetzen zu können und dem anderen Menschen eines zu geben, was ihm und uns vor allem Not tut: Kraft und Mut!

Daran wollen wir uns erinnern, wenn wir in dieser ernsten Zeit Briefe schreiben; denn wir wollen uns alle gegenseitig helfen, und besonders denen, die unserem Herzen am nächsten wohnen.

Veranstaltungen auf vielen Plätzen der Stadt

Anläßlich der Reichsstraßensammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, welche gemeinsam vom Deutschen Roten Kreuz und der Arbeitsfront durchgeführt wird, werden auf verschiedenen Plätzen der Stadt im Laufe des Samstag und Sonntag Veranstaltungen und Vorführungen durchgeführt.

Der Reigen beginnt am Samstagnachmittag 16 Uhr mit einem Handharmonikakonzert auf dem Ludwigsplatz, das 17.30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz fortgesetzt wird. Um 17 Uhr findet am Lorettoplatz eine Vorführung der Tanzgruppe eines Betriebes unter Leitung von Fräulein Bertel Schwamberger statt, während zur selben Zeit Fräulein Gudrin Kreitmeir mit Kameradinnen am Platz vor dem Hauptbahnhof Kunstlauf auf Rollschuhen zeigen wird.

Am Samstagnachmittag singt der KdF.-Chor des Kreises Karlsruhe unter Leitung von Heinz Fröhlich um 16 Uhr auf dem Lorettoplatz.

Die Steine reden

Steine und Felsen sind nicht, wie mancher glaubt, totes Material, sondern jeder Stein ist ein Dokument vieler Vorgänge des Lebens, ein Denkmal der Erdgeschichte, das Jahrhunderttausende zurückreichen kann. Professor Dr. Göhringer wird in einem Vortrage des Volksbildungswerks heute abend 19.30 Uhr in der Lehrerbildungsanstalt, Bismarckstraße 10, „Die Entstehung unserer Heimatlandschaft" an Hand eines zerlegbaren Reliefs schildern, und zwar die Entstehung der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe im Raume der Oberrheinlandschaft. — Eine erdgeschichtliche Wanderung am Sonntag, 27. Juni, wird dann das Verständnis für den Aufbau unserer Heimatlandschaft vertiefen. (Abfahrt 8 Uhr nach Herrenalb.) Karten für den Vortrag sind erhältlich bei „Kraft durch Freude", Waldstraße 40a (am Ludwigsplatz).

Rheinwasserstände vom 24. Juni

Konstanz 431 (+—0), Rheinfelden 311 (—9), Breisach 290 (—7), Kehl 360 (—5), Straßburg 345 (—7), Karlsruhe-Maxau 515 (—5), Mannheim 415 (—13), Caub 277 (—11).

Umschau am Oberrhein

Oberfinanzpräsident Weidemann tritt in den Ruhestand

Karlsruhe. Mit dem 1. Juli d. J. scheidet der Oberfinanzpräsident Dr. jur. Walther Weidemann, Leiter des Oberfinanzpräsidiums für Baden und das Elsaß, in Karlsruhe aus seinem Amt und tritt nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Die Reichsfinanzverwaltung verliert in ihm einen Beamten, dessen Streben darauf gerichtet war, die ihm anvertrauten Teilgebiete der Reichsfinanzverwaltung mustergültig zu leiten und so zu organisieren, daß bei geringstem Aufwand die gesteckten Ziele erreicht wurden. Die Gefolgschaft des Oberfinanzpräsidiums ist ihrerseits überzeugt, daß sie einen gerechten und gütigen Vorgesetzten scheiden sieht, der seinen Beamten und Angestellten jederzeit menschliches Verständnis und Mitgefühl entgegenbrachte. Dies kommt in einer dem in den Ruhestand tretenden Oberfinanzpräsidenten überreichten Gedenkadresse zum Ausdruck, die in künstlerischer Form den die Gefolgschaft bewegenden Gedanken Ausdruck gibt. In Anbetracht der Kriegsverhältnisse wird von einer offiziellen Verabschiedungsfeier des Oberfinanzpräsidenten abgesehen, an deren Stelle die Ueberreichung der Adresse durch die vier Finanzpräsidenten und die Vertrauensmänner der Behörde erfolgte.

Oberfinanzpräsident Dr. Weidemann kam von Königsberg, wo er als Landesfinanzamtsdirektor wirkte, 1933 nach Karlsruhe. Er hat uns gegenüber seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß er in Karlsruhe wirken konnte und stellte in diesem Zusammenhang fest, daß er gern hierhergekommen sei und sich in Karlsruhe und Baden wohlfühle, was übrigens auch dadurch bewiesen wird, daß Dr. Weidemann seinen Lebensabend in Baden zu verleben gedenkt. Bei seinem Amtsantritt 1933 sah sich der neue Oberfinanzamtspräsident vor mannigfache Schwierigkeiten gestellt, die ihren Ursprung in der während der Systemzeit im Finanzwesen herrschenden Mißwirtschaft hatten. In harter Arbei haben Dr. Weidemann und seine Mitarbeiter, mit denen von der ersten Minute an ein herzliches Einvernehmen bestand, alle Widerstände glatt überwunden; dazu hat nicht zuletzt die wohlwollende Haltung unseres Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner beigetragen. Dr. Weidemann hob ausdrücklich hervor, daß er in seiner Amtszeit immer ausgezeichnete Mitarbeiter zur Verfügung gehabt habe, so daß die laufenden Arbeiten sich reibungslos abwickeln ließen.

Eine Hauptaufgabe für den Oberfinanzpräsidenten war die Sicherung unserer Grenze nach Westen, der sich Dr. Weidemann mit ganz besonderer Hingabe gewidmet hat. Mit der Wiedergewinnung des Elsaß fiel ihm dann der Aufbau der Reichsfinanzverwaltung Elsaß zu, der sich ebenfalls reibungslos vollzogen hat. Das Elsaß liefert jetzt schon einen wesentlichen Beitrag zum Reichseinkommen. Dr. Weidemann hat sich stets in enger Fühlungnahme mit den Dienststellen der Partei gehalten, und es ist auf diese Weise fruchtbringende Arbeit geleistet worden.

Dr. Weidemann wurde am 23. Februar 1878 in Kassel als Sohn des Wirklichen Geheimen Rats Albert Weidemann und seiner Ehefrau Hedwig geb. Schlaikier geboren. Nach dem Besuch eines Gymnasiums in Berlin studierte Weidemann Rechts- und Staatswissenschaft in Freiburg und Berlin. 1901 war er Referendar, 1905 Gerichtsassessor in Berlin. Seine aktive Dienstzeit hat er als Einjährig-Freiwilliger 1897/98 beim 4. Garderegiment zu Fuß abgeleistet, 1901 wurde er Leutnant. Den Weltkrieg 1914/18 machte er von August 1914 bis Februar 1918 als Offizier mit und ist seit 1919 Major d. R. a. D. Das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, das Verwundetenabzeichen und das Meiningische Ehrenkreuz schmücken seine Brust.

Bevor Dr. Weidemann zur Reichsfinanzverwaltung übertrat, war er im Auswärtigen Amt und im diplomatischen Dienst tätig, und zwar war er 1908 Vizekonsul in London; 1914 wurde er Konsul. Nach dem Weltkrieg (1920) trat er zur Reichsfinanzverwaltung über. Fd.

Am schwarzen Brett

Kreisfrauenschaftsleitung. Unsere Kreisnähstunde, Stefanienstraße 51, bleibt bis auf weiteres vormittags geschlossen.

NSG. „Kraft durch Freude" — Sportamt. Heute von 18.30 Uhr bis 19.30 Uhr „Gymnastik für Frauen", Kaiserstraße 181, 4. Stock, Eingang Herrenstraße. „Schwimmen für Frauen und Männer" von 20—21 Uhr im Vierordtbad.

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. **Ettlingen.** Die Spinnstoff- und Schuhsammlung hat ein gutes Gesamtergebnis gebracht. Beide Ortsgruppen sind gleichermaßen daran beteiligt. — Das städtische Schwimm- und Luftbad öffnete gestern seine Pforten. Das Freibad an der ehem. Deubelschen Mühle ist ebenfalls seit gestern geöffnet. Wir verweisen im übrigen auf die bürgermeisteramtliche Bekanntmachung. — Das ausgezeichnete Abschneiden der Ettlinger BDM.-Gruppe 56 bei den Meisterschaften am letzten Sonntag im Hochschulstadion hat hier besondere Freude ausgelöst. Es konnten nicht weniger als 10 Bannmeistertitel errungen werden. Außerdem konnten unsere tapferen Ettlinger Mädel noch viele 2. und 3. Plätze belegen. Mit frohem Mut sehen sie den Gebietsmeisterschaften in Straßburg entgegen. — Den Insassen des Teillazarettes Wilhelmshöhe wurde am Mittwochabend wiederum eine frohe Stunde bereitet. Die Kreisleitung ließ durch Ortsgruppenleiter, Gemeinschaftsleiter Pg. Wenz, der zusammen mit den Pg. Frank und Müßle erschienen war, Liebesgaben durch Jungmädel verteilen. Der Hoheitsträger richtete eine Ansprache an die Soldaten und überbrachte die Grüße des Kreisleiters. Die Spielgruppe Hans Kohl mit Margot Rahner-Abelt, Käthe Bach-Manner und Liselotte Freistetter gab ein buntes Konzert, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Altrentner Jakob Keßler, Rheinstraße 15, ist morgen 75 Jahre alt. Der geistig und körperlich noch rüstige Jubilar stammt aus der Pfalz. Im Wechsel eines arbeitsreichen Lebens versah Jakob Keßler früher einmal in der Pfalz u. a. auch die Stelle eines Postillions. Im Union-Lichtspielhaus wird bis nächsten Dienstag der Zarah-Leander-Film „Damals" mit Hans Stüwe, Hilde Koerber, Hermann Breuer und anderen Darstellern vorgeführt.

li. **Weingarten.** Zu einem besonderen filmischen Ereignis wird die Vorführung des großen Ufa-Farbfilmes „Die Goldene Stadt" werden, der ab heute in den Lichtspielen läuft. Kristina Söderbaum ist die tragende Gestalt dieses Filmes, der das türmereiche Prag und die verträumte Landschaft der Moldau im Böhmerwald zum Schauplatz hat. Dazu die neue Wochenschau.

Sch. **Grötzingen.** Der älteste SA.-Mann des Sturmes 16/109, Oberscharführer Wilhelm Kirschbaum, begeht morgen seinen 65. Geburtstag. Diensteifrig und pflichtbewußt versieht er trotz seines hohen Alters noch heute die Stelle des Sturmschießwartes und nimmt an jedem SA.-Dienst teil.

= **Hohenwettersbach.** Seinen 75. Geburtstag begeht heute Herr Emil Goos, Gartenstraße 94.

Der Engel auf der Truhe

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(6. Fortsetzung)

„Mager? Das ist Einbildung. Wovon denn? Ich müßte das doch an meinem Koppel merken." Wendel war wieder heiter geworden. Melanies Zärtlichkeit tat ihm gut. Unter ihren Worten war es leicht, die unangenehme Begegnung vom frühen Morgen zu vergessen.

Michelis wollte von Wendel wissen, wie er sich den Fortgang des Krieges denke. „Man hört jetzt manchmal das Wort Rußland", sagte er.

Melanie faßte nach Wendels Arm. „Du darfst nicht nach Rußland! Hörst du? Du darfst nirgendwo mehr Kämpfe mitmachen. Ich ertrage das nicht."

Wendel lachte heiter. „Kleine Melanie! Es wird alles nach deinem Willen gehen", neckte er.

„Du sollst nicht über mich lachen."

„Ich werde mich hüten. Du bist imstande und sagst sonst am Dienstag nicht laut und deutlich gnug Ja."

Melanie errötete ein bißchen. „Soll ich denn ganz laut und deutlich Ja sagen?"

„Aber gewiß. Damit die Gäste es auch hören."

„Natürlich. Denn die Gäste sind ja das Wichtigste bei einer Hochzeit", spottete Michelis gemütlich. Er rauchte eine Zigarre und saß bequem in seinem Lederstuhl. Er freute sich, weil Melanie sich freute. Er liebte Melanie, seine schöne Tochter, maßlos.

„Die Gäste, oh Gott, Wendel, über sie muß ich noch mit dir sprechen. Du kennst ja längst nicht alle."

„Hast du denn so viele eingeladen?"

„Siebzehn. Sie haben alle die entsprechenden Lebensmittelmarken abgegeben und noch eine Besonderheit dazusteuern müssen. Ein Glas Marmelade oder etwas Alkoholisches oder ein Bonbon. Sonst ginge es ja nicht."

„Siebzehn, mein Gott", stöhnte Wendel in gemachtem Erschrecken. „Werden wir da noch Zeit haben, uns überhaupt einmal anzusehen?"

„Wir haben uns ja nachher", lächelte sie. „Wir werden dann ganz allein sein. Ja, ja", rief sie zu ihrem Vater hinüber, „ganz allein, denn wir werden ja ein bißchen fortfahren."

„Ich weiß, ihr wollt nach Kahlberg zu Wendells Mutter. Aber da seid ihr doch auch nicht allein, wenn ihr auch mich nicht um euch herum habt."

„In Kahlberg bleiben wir nur einen Tag", rief Melanie. „Ich habe schon das ganze Programm gemacht. Von Kahlberg aus gehen wir nach Narmeln. Narmeln ist ein einsames Fischerdorf auf der Nehrung. Fünf Stunden zu Fuß von Kahlberg entfernt, jetzt im Krieg überhaupt nicht zu erreichen. Dort sind wir bestimmt allein. Du willst doch nach Narmeln?" wandte sie sich an Wendel.

Wendel hatte bei dem Wort Narmeln für eine Sekunde die Farbe gewechselt, denn Narmeln war Katrine Wellms Heimatdorf. Doch nun sah er schon wieder ganz gelassen aus. „Gewiß will ich dorthin. Narmeln ist einsam und sehr hübsch", entgegnete er und ärgerte sich, daß er, wenn auch nur eine Sekunde lang, durch das Wort Narmeln aus der Fassung gekommen war. Katrine Wellms würde kaum mehr dort leben. Und wenn — dann konnte ihm das schließlich auch einerlei sein. Schlimmstenfalls, wenn sie ihm über den Weg lief, konnte er ja Melanie von ihr erzählen. Die Sache mit ihr lag dreizehn Jahre zurück. Damals kannte er Melanie noch lange nicht.

Während des Mittagessens sprach der alte Michelis vom Geschäft, in das Wendel nun eintreten und das später ganz auf ihn übergehen sollte. Wendel war sehr interessiert und wußte, daß Michelis ihn auch brieflich öfter über geschäftliche Dinge Nachricht gab, genau über alles Bescheid, ganz so, als ginge er noch jeden Tag in das Kontor in der Langgasse, wo zwei eiserne Truhen auf dem Vorraum standen und im Zimmer von Michelis ein bronzener Leuchter, eine Kogge darstellend, über einem schweren, schwarzen Eichentisch hing.

Nachmittags zeigte Melanie Wendel ihr Hochzeitskleid. Sie erzählte ihm, daß sie in Berlin gewesen sei, bei Bernhardine, die dort seit drei Jahren einen wundervollen Modesalon besitzt.

„Bernhardine hat wirklich viel Geschmack", setzte sie eifrig hinzu. „Weißt du, hier hätte mir niemand das Kleid gemacht. Die Leute haben keine Zeit, sind mit anderen Dingen beschäftigt, die ja auch wichtiger sind. Aber ich wollte so gern ein so schönes, langes, weißes Kleid. Den Stoff bekam ich von Großmutter geschenkt, und schließlich hat man ja nur einmal Hochzeit. Bernhardine hatte Zeit genug. Sie konnte sich auch wirklich einmal für mich anstrengen. Früher war sie oft genug bei uns. Du wirst doch deine Uniform anziehen?"

Wendell nickte. Schon wieder war ihm Katrine Wellm eingefallen und der Umstand, daß sie ins Wasser gesprungen war. Herrgott, brachte er diesen Gedanken denn gar nicht los? Natürlich hatte Melanie das Recht, sich ein schönes Kleid nähen zu lassen. Sie konnte doch auch nichts dafür, daß eine Katrine Wellms ins Wasser gehen wollte.

„Wenn wir verheiratet sind", plauderte Melanie weiter und zog Wendel neben sich auf den blauen Damasthocker in ihrem Zimmer, „wird Paps hierher umsiedeln, und wir bekommen dann die Zimmer vorn für uns. Bernhardine in Berlin meinte zwar, ich sollte mit dir zusammen eine neue Wohnung suchen, fern von Papa, aber wozu denn? Ist hier nicht Platz genug? Wir werden uns schon mit Paps vertragen. Wenn nur erst der Krieg zu Ende wäre! Sag, Wendel, wird er bald zu Ende sein?"

„Natürlich", sagte Wendel und legte seinen Arm um Melanies Schultern. „Natürlich, mein kleines, gutes, süßes Mädchen, du. Wie schön du bist! Dein Haar so braun wie reife Kastanien, dein Mund wie eine Erdbeere..."

Melanie ließ sich noch einmal küssen und entwand sich ihm. „Nicht", sagte sie. „Sag nicht solch dummes Zeug, sonst muß ich lachen. Du bist doch kein Dichter, sondern ein Soldat. Uebrigens werden wir heute abend ausgehen."

„Wir? Wir beide? Wohin?"

„Vermöllens haben uns eingeladen. Wir werden bei Lauterbacher essen und ein Glas Wein trinken. Willst du nicht? Ich habe mir gedacht, daß du wohl Lust haben würdest zu einem bißchen Geselligkeit. Die wenigen Tage mußt du ja ausnützen."

„Es sind verdammt wenig Tage, du hast recht. Küß mich doch noch einmal!"

Sie küßte ihn. „Kennst du eigentlich Vermöllens?"

„Natürlich. Wann treffen wir uns denn?"

„Zum Abendessen, gleich bei Lautenbacher. Gegen sechs Uhr, denke ich."

„Sechs Uhr." Wendel stand auf. „Da werde ich wohl besser vorher noch in mein Hotel..."

„Weshalb? Willst du dich umziehen?"

„Ja", sagte Wendel. In Wirklichkeit hatte er jedoch nur den Wunsch, eine Stunde Zeit zu haben, um in die Hosennähergasse zu eilen. Er mußte wissen, ob Markus Dodenhöft Katrine Wellm aus seiner Kammer fortgeschafft hatte, so unwichtig das, genau genommen, eigentlich war.

„Es ist aber gar nicht nötig, daß du dich umziehst. Wir könnten doch zusammen von hier aus hingehen. Komm!" Melanie hatte sich ebenfalls erhoben und legte nun ihre Hände auf seine Schulter. „Ueberlege es dir. Gott, wie groß du bist! Ich muß ordentlich zu dir aufsehen. Sag mir doch einmal — sag, hast du meinen letzten Brief gelesen?"

„Ich habe alle deine Briefe genau gelesen", wich Wendel aus.

„Wirst du mir sagen — welche Frauen — wie sie hießen — und ob du sie sehr geliebt hast?"

„Aber Melanie, ich habe nie eine Frau geliebt außer dir."

Sie lachte ein bißchen. Ihre rosige Haut färbte sich dunkler. „Du bist ein Strolch. Du lügst. Komisch, daß alle Männer bei diesem Thema lügen müssen. Aber es hört sich nett an. Komm, wir wollen zu Paps hinübergehen."

„Ich glaube", meinte Wendel, „es ist besser, ich mache mich gleich auf den Weg. Ich möchte doch noch zuvor ins Hotel. Ich habe auch heute morgen noch gar nicht richtig ausgepackt. Wir treffen uns dann im Lokal. Oder, wenn du willst, komme ich noch einmal heraus und hole dich ab."

„Das wäre zuviel verlangt. Wenn du schon mal drinnen in der Stadt bist, dann bleibe nur dort. Wir treffen uns also bei Lautenbacher." Sie strich ihm zum Abschied über das dunkle Haar. „Weißt du, daß ich dich sehr, sehr liebe?" fragte sie noch.

*

Markus Dodenhöft war damit beschäftigt, in der außerhalb seiner Wohnung und vier Stufen höher gelegenen Kammer ein bißchen zu kramen, als Wendel kam.

„Eine herrliche Beschäftigung für einen Sonntag", mußte Wendel feststellen, der eben noch rechtzeitig, bevor er die Klingel zur Wohnung in Bewegung setzte, gemerkt hatte, daß Markus hinter der angelehnten Tür rumorte. „Eine herrliche Sonntagsbeschäftigung, eine Rumpelkammer aufzuräumen!"

Markus brummte Undeutliches und kam heraus. „Hast du etwa gar schon Zeit für mich? Das ist ja fabelhaft."

Wendel schüttelte den Kopf. „Gar keine Zeit. Leider. Ich wollte nur, ehe ich mich ins Vergnügen stürze, eiligst fragen — ist sie weg?"

(Fortsetzung folgt)

Vater löschte zuerst / Ein Bericht von Heinz Steguweit

Zu den Menschen, die des Kellers bergenden Schutz zwar nicht verachten, doch den kühlen Klimas wegen, das derlei Gewölben eigen ist, den nächtlichen Gang zur Tiefe unentwegt verweigern, gehört auch mein heute zweiundachtzigjähriger Vater. Zwar bleibt er, sobald die Sirenen jammern keineswegs sorglos in den Federn; er kleidet sich an, läuft umher, lugt zuweilen nach den Sternen, und fällt das Getöse der Bomben und Geschütze allzu drohend über uns hin, setzt er sich in der Diele zwischen zwei mächtige Mauern.

Ich habe als besorgter Sohn lange Zeit versucht, den alten Vater für eine größere Sicherheit seines Lebens einzunehmen, habe mit allen Mitteln des bald flehenden und bald energischen Zuspruchs dem Manne ins Gewissen geredet, — umsonst, er bleibt seit Monden und Jahren bei der Gepflogenheit, daß er im Stockwerk sitzt, indes ich bei Alarm den Rest der Familie nebst einigen Nachbarn in den Keller begleite. Ist die Gefahr nicht unmittelbar, beziehe ich meinen Beobachtungsposten, ich stehe bald im Garten, bald auf der Straße, verfolge die Scheinwerfer, achte auf den Beschuß. Und will, wie so oft schon, im näheren Umkreis der Ansturm zu tückisch werden, eile ich zum Keller hin. Dort unten aber ist mein Herz um so schwerer, als ich den Vater, den störrischen Herrn, zu wenig geborgen weiß.

So geschah es vor Wochen, ich darf davon berichten: Unterm freien Himmel war das Postenstehen unmöglich geworden, der Brite goß ein Arsenal der Vernichtung in die Kirchen, Wohnhäuser und Hospitäler, ein Hexensabbath ohne Beispiel. Auch in unserm Garten fauchten Brandbomben, desgleichen auf der Straße, schneeweiß und mehr als tageshell loderte der Widerschein zum Firmament. Sieben Häuser allein in meiner Nachbarschaft brannten wie die Hochöfen, man konnte nicht hin, denn Serien von Sprengbomben folgten; derlei zivile Feuersbrünste waren willkommene Ziele für den Feind, der, dessen sind wir seit langem gewiß, eine gründliche Schulung im Massaker gegen Frauen, Greise und Kinder hat.

Plötzlich horchte ich auf, ein Nachbar zog mich am Arm: „Hören Sie, Ihr Vater schreit!"

Es war so: Mitten im Prasseln und Donnern, durchs unbeschreibliche Getümmel der Bomben und Granaten war die Stimme des Mannes zu hören, vom ersten Stockwerk her, durchs hallende Treppenhaus hin, meinen Namen rief der Vater, dreimal und zehnmal, — ich wußte, es hatte den Aermsten getroffen, wie oft war er gewarnt worden von mir, nun aber schrie er, schrie verzweifelt . . .

Ich rückte mir den Schutzhelm fester, wer konnte mich halten: Obwohl es Brisanzbomben regnete, lief ich aus dem Keller, blickte im Treppenhaus hoch, sah Flammen, Funken, Rauch, großer Gott, es brannte oben, — nie im Leben war ich so hastig bis zur Wohnung über die dreißig Stufen gesprungen. Ich kam zur Diele, zum Flur, spähte durch die Zimmer, der Luftdruck einer hofwärts platzenden Sprengbombe schleuderte mich an die Wand; es sah schon wüst aus in den qualmigen Stuben, — ich rief den Vater, rief ihn so oft, wie er vorhin nach mir gerufen ...

Ich fand ihn nicht. Im qualvollen Wirbel der Sinne verharrte ich einen Atem lang ratlos auf der Stelle. Da kam der Vater, der zweiundachtzigjährige Mann, mit einiger Ruhe vom zweiten Stockwerk über die Treppe, eine soeben ausgeleerte Sandtüte in den Fingern: „Junge, warum hörst du nicht? Ich habe die erste Brandbombe gelöscht!"

Es war keine Zeit zu verlieren. Ich riß den Vater vom Fleck, sagte, er müsse sofort in den Keller, rings wäre die Hölle los, — er meinte durchaus gefaßt: „Aber Junge, oben liegt noch mehr, das Haus brennt!"

Ich beschwor ihn abermals: „Komm mit, wir können jetzt nicht löschen!"

„Aber Junge, laß mich wenigstens den Hut aufsetzen!"

So viel Gelassenheit war der Heroismus jener Naiven, von denen Demokritos behauptete, ihrer sei die Huld des Olymps. Gewiß, der alte Vater hatte, ganz auf sich selbst gestellt, trotz Gicht und Rheuma die erste Thermitbombe abgedeckt. Noch tobte in den oberen Zimmern und im Gestühl des Söllers das satanische Sprühwerk zweier Phosphorbehälter, aber die Rettung des Lebens war im Augenblick die vernünftigere Aufgabe: Ich zog den Vater mit, langsam, und Stufe um Stufe, durch die bunten Fenster des Treppenschachts flackerte gespenstisch das Leuchten naher Feuersbrünste, — wir standen keine halbe Minute im Schutz der häuslichen Katakombe, als ein Erdstoß von bebender Gewalt den Raum erschütterte. Etwa zwanzig Menschen, die hier ihre Zuflucht gefunden, fielen umeinander, ein Staubnebel hüllte alles in Dunst, wir hörten ein Gemisch klirrender, berstender, bröckelnder Geräusche ...

Genug. Als ich hernach — und vor der Entwarnung noch — zum Löschwerk hinaufkam, war's ein Gang durchs Chaotische. Hätte ich wenige Sekunden nur gezögert, den tapferen Vater zu bergen, wir wären im Treppenhaus zerpflückt worden.

Der Brand wurde nach zehn Stunden niedergerungen, freilich habe ich der Treue und dem Opfermut selbstlos helfender Nachbarn viel zu danken. Der Schaden war ziemlich, die Mühe groß, unser Vater saß unterdes im Sessel eines halbverschonten Zimmers und schlief den Schlummer jenes Gerechten, den anscheinend nichts aus der Ruhe zu scheuchen vermag. Immerhin, er ist alter Soldat. Als er aufwachte, klopfte er aufs Barometer: „Freu dich, Junge, es gibt besseres Wetter!"

Gott segne die Ahnungslosen.

Ein berauschender Trank

Einen der berauschendsten Tränke braut ein Eingeborenenstamm im Norden Südamerikas. Er wird aus den Wurzeln der Cassava-Pflanze hergestellt und ist zehnmal so stark wie Whisky. Wenn ein Mann einen halben Liter davon trinkt, verfällt er in einen 14tägigen Schlaf völliger Trunkenheit.

Der Sport am Wochenende

Fußballendspiel FV. Saarbrücken — Dresdner SC. in Berlin — Großer Deutschlandpreis der Dreijährigen in Berlin

Der letzte Sonntag im Juni ist überreichlich mit sportlichen Ereignissen bedacht. Der Schwerpunkt des Geschehens liegt dabei in der Reichshauptstadt, die neben dem bedeutendsten Fußballereignis des Jahres, dem Meisterschaftsendspiel zwischen FV. Saarbrücken und Dresdner SC., auch noch die Große Grünauer Ruderregatta und für die Freunde des Pferdesports das 100 000-Mark-Rennen um den „Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen" in ihren Mauern hat. Schließlich geht dem Fußballendspiel bereits am Samstagnachmittag das Spiel um den dritten Platz in der Fußballmeisterschaft zwischen Holstein Kiel und Vienna Wien voraus. Im übrigen Reich stehen die Gaumeisterschaften der Leichtathleten und Schwimmer im Vordergrund des Interesses. Viele Wettkampfmöglichkeiten bieten aber auch Radsport und Tennis.

Im Fußball bildet das Meisterschaftsendspiel zwischen FV. Saarbrücken und Dresdner SC., das am Sonntagnachmittag im Olympiastadion zu Berlin steigen wird, den Höhepunkt des Spieljahres 1942/43. Wer die „Viktoria", die Meisterschaftstrophäe, heimführen wird, ist völlig ungewiß. Den größeren spielerischen Ruf hat zweifellos der Sachsenmeister DSC., dessen Elf mit Nationalspielern geradezu gespickt ist, aber die Saarländer haben vornehmlich durch ihre Siege über den VfR. Mannheim und Vienna Wien gezeigt, daß sie mit Recht zu den Spitzenmannschaften des Reichs zu zählen sind und durchaus das Zeug dazu haben, das Spieljahr mit dem Gewinn der Meisterschaft zu krönen. Unter Leitung von Raspel (Düsseldorf) werden folgende Mannschaften den Kampf aufnehmen:

FV. Saarbrücken: Dalheimer; Decker, Schmitt; Plückhan, Sold, Herberger; Kurtsiefer, Baier, Binkert, Balzert, Dorn.

Dresdner SC.: Kreß; Hempel, Pechan; Pohl, Dzur, Schubert; Kugler, Schaffer, Schön, Hofmann, Erdl.

Bereits am Samstag findet in der Reichshauptstadt das Spiel um den dritten Platz zwischen Vienna Wien und Holstein Kiel statt.

Im Handball steht in Baden das Frauenendspiel in Karlsruhe zwischen Phönix Karlsruhe und VfR. Mannheim im Vordergrund.

Die Ruderer haben zwei große Veranstaltungen auf dem Programm, und zwar die Regatten in Frankfurt am Main und Berlin-Grünau. In Frankfurt werden rund 150 Boote vornehmlich aus dem Süden und Südwesten des Reichs am Start sein. Mit besonderem Interesse wird man dem Auftreten der deutschen Soldaten aus Paris entgegensehen.

Bei den Leichtathleten führt eine Reihe weiterer Gaue die Gaumeisterschaften durch, so Baden in Karlsruhe. Das gleiche gilt für die Schwimmer.

Der Pferdesport bringt mit dem „Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen" (100 000 RM.) in Berlin-Hoppegarten das bedeutendste Zuchtrennen des Jahres. Wahrscheinlich werden 12 Pferde am Start sein, von denen Allgäu, Contessa Pilade und Patzerturm (dessen Start inzwischen ungewiß geworden ist!) als die aussichtsreichsten gelten. — Weitere Pferderennen gibt es in Frankfurt a. M. (Badischer Rennverein), München, Köln, Dresden und Leipzig.

Badische Schwimm-Meisterschaften jetzt in Weingarten

Der Bereichsführer hat die Bad. Schwimmmeisterschaften jetzt am kommenden Sonntag nach Weingarten verlegt. In dem herrlichen Weingartener Bad ist die Gewähr für eine einwandfreie sportliche Durchführung gegeben. Das überraschend gute Meldeergebnis verspricht spannende Kämpfe. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 14 Uhr.

Fachbuchsammlung für Studierende

Das Studentenwerk stellt die gespendeten Bücher zu wissenschaftlichen Leihbüchereien zusammen

Die Soldaten, die nach Beginn des gegenwärtigen Krieges in den Wintern 1939/40 und 1940/41 studieren konnten, hatten für ihr Studium noch die Bücher zur Verfügung, die sie zur Vertiefung ihrer Kenntnisse und zur Vorbereitung auf die Prüfungen benötigten, vom kurzen Grundriß angefangen bis zum umfangreichen wissenschaftlichen Kompendium. Soweit sie die Bücher nicht kaufen konnten, war ihnen die Möglichkeit gegeben, sie in den Bibliotheken der Hoch- und Fachschulen zu entleihen. Inzwischen ist wie auf vielen anderen Gebieten, so auch auf dem Gebiet des wissenschaftlichen Buches, eine Verknappung eingetreten. Das haben bereits die Wehrmachturlauber des letztvergangenen Winters schmerzlich verspürt, und die in wachsender Zahl zum Studium kommenden Versehrten spüren es jetzt täglich mehr. Rückwirkend kommt hinzu, daß nun auch die Büchereien den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr voll genügen können, wobei ins Gewicht fällt, daß es sich bei den am dringendsten benötigten Büchern meist um die von verschiedenen Seiten begehrten gleichen Werke handelt und daß diese von den Studierenden durchweg für längere Zeit, also für die Dauer eines Semesters oder mehrerer Semester gebraucht werden.

Da mit einer wesentlichen Besserung dieser Verhältnisse z. Zt. nicht gerechnet werden kann, hat hier die Arbeit des Reichsstudentenwerkes eingesetzt, um durch eine großangelegte Sammlung von Fachbüchern, die über die örtlichen Studentenwerke durchgeführt wird, Abhilfe zu schaffen. Die Sammlung selbst wird sich über das ganze Sommersemester 1943 bis zum Semesterende erstrecken. Die gesammelten Bücher werden bei den örtlichen Studentenwerken in wissenschaftlichen Leihbüchereien zusammengefaßt, die in erster Linie die Versehrten und die zum Studium beurlaubten Soldaten. darüber hinaus aber auch alle anderen Studierenden langfristig mit den dringend benötigten wissenschaftlichen Fachbüchern versorgen werden. Der durch die Fachbüchersammlung in den wissenschaftlichen Leihbüchereien der örtlichen Studentenwerke entstehende Grundstock von wissenschaftlichen Büchern wird in Zukunft laufend ergänzt und erweitert werden. Die Ergänzung wird auch durch neue Fachbücher erfolgen, die aus Neuauflagen auf Grund besonderer Abmachungen mit den zuständigen Ministerialstellen beschafft werden.

Die Einrichtung der wissenschaftlichen Leihbüchereien bei den Studentenwerken ist eine Zwischenlösung. Denn wünschenswert ist es natürlich, daß jeder Student seine eigenen Lehrbücher hat, die er mit seiner Arbeit wirklich zu seinen Büchern machen kann. Solange das aber jetzt nicht möglich ist, soll der Student seine Fachbücher wenigstens leihen können. Das ist für ihn immerhin besser, als gar keine oder nur kurzfristig entliehene Bücher zur Verfügung zu haben. Außerdem ergibt sich dabei der Vorteil, daß die dringend benötigten Fachbücher von denjenigen Soldaten, die zunächst nur ein Semester zum Studium beurlaubt werden können, am Semesterende zurückgegeben werden und dadurch zugleich wieder zur neuen Benutzung bereitstehen, so daß sie im Austausch von den wieder einrückenden Kameraden jeweils an die nachwachsende Generation kommen. Es wird auf diese Weise dem deutschen Studenten weiterhin möglich sein, das zu lernen, was sein Beruf an wissenschaftlichen Kenntnissen von ihm fordern wird.

An den der deutschen Hochschule und der deutschen Wissenschaft verbundenen Kreisen ist es jetzt, die Sammlung mit allen Kräften zu unterstützen und für sie zu werben. Alle, die den deutschen Universitäten, den deutschen Hoch- und Fachschulen nahestehen, insbesondere die alten Herren, Freunde und Förderer der studentischen Arbeit, aber auch die Hinterbliebenen der im Kampf für Deutschland Gefallenen, werden den Ruf, die wissenschaftlichen Fachbücher nicht nutzlos irgendwo verstauben zu lassen, aufnehmen und werden ihre Fachbücher der lebendigen, um das Fortbestehen der deutschen Kultur kämpfenden Gegenwart nutzbar machen.

Büchersendungen und Meldungen werden an die Studentenwerke der Hochschulstädte erbeten.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
14.15—15.00	Klingende Kurzweil
15.00—15.30	Musik aus Saarbrücken
15.30—16.00	Trioserenade von Beethoven
16.00—17.00	Kleine Opernmusik
17.15—18.30	Jan Hoffmann und die Rundfunkorgel
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.00—19.15	Wehrmachtvortrag
19.15—19.30	Frontberichte
19.45—20.00	Dr. Goebbels-Artikel: „Der Krieg im Zwielicht"
20.15—21.00	Unterhaltungskomponisten im Waffenrock
21.00—22.00	Heitere Melodien

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Von H. Goetz bis R. Strauß
20.15—20.35	Sibelius-Zyklus: VII. Sinfonie
20.35—21.00	Divertimento von Mozart
21.00—22.00	„Paracelsius, der Kuckuck von Theben", Neuzeitliche Opernquerschnitte

Familien-Anzeigen

Geburten

Elke-Heide Maria Margarete, unser erstes Kind, ein gesundes Mädel, ist am 21. Juni angekommen. In dankbarer Freude: Regitta Breitel geb. Wagner, Aug. Breitel, Wachtmeister, z.Z. i. Ost. Achern, Hindenburghöhe 3.

Eva-Maria. Uns wurde ein gesundes Sonntagsmädel geschenkt. Glücklich u. dankbar: Else Camal geb. Futterer, z. Z. Privatklinik Dr. Stahl, Weinbrennerstr. 7, Rolf Camal, Oblt. u. Batteriechef in einem Art.-Rgt. 20. 6. 1943.

22. 6. 43. Klaus. Unser Manfred hat ein Brüderchen bekommen. Stefani Ehrbrecht geb. Killmaier, z. Z. Privatklinik Dr. Ihm, Alfred Ehrbrecht, Karlsruhe, Philippstraße 25.

Am Sonntag ist unsere kl. Marlies angekommen. Gerda Fortenbacher geb. Laubinger, z. Z. Josephinenheim, Fritz Fortenbacher, z. Z. im Felde. Baden-Baden, Sofienstraße 3.

Unser Doris-Lorle ist angekommen. In dankbarer Freude: Else Kloske geb. Dannenmaier, Fritz Kloske, Uffz., im Osten, z. Z. Urlaub.

Peterle. Unser 6. Kind ist am 23. 6. 1943 angekommen. In großer Freude: Frau Friedel Dolde geb. Karle, Ob.-Gefr. Heinrich Dolde, z. Z. Wehrmacht.

Vermählungen

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: Otto Nietfeld u. Frau Erna geb. Haab, Leese-Schirma/Hannover. Juni 43.

Ihre Kriegstrauung geb. bekannt: Georg Schneider, Uffz., z. Z. i. Osten, Martha Schneider geb. Hofmann, Rastatt, Dr.-Todt-Straße 13. 24. Juni 1943.

Wir wurden ferngetraut: Otto Nagel, Uffz. im Osten, Lisel Nagel geb. Koch. Linkenheim, Blankenlocher Straße 5a. 23. Juni 1943.

Danksagungen

Für alle Glückwünsche, die uns zu uns. Hochzeit erreichten, danken wir herzl. Herbert Jacki und Frau Irene geb. Hildinger, Freiburg i. Br.

Unerwartet hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgel., jüngster Sohn, unser lb. guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Robert Schmitt
Gefr. in ein. Luftwaff.-Einheit, im Alter von 34 Jahren den Heldentod starb. Er gab sein Leben f. Führer, Volk und Vaterland. u. ruht auf einem Ehrenfriedhof.
Bruchsal, Augartenstr. 3, 23. 6. 43.
In tiefem Leid: Frau Maria Uhler verw. Schmitt; Familie Alois Schmitt; Familie Karl Schmitt.

Statt seines heißesten Wunsches, die Heimat wiederzusehen, traf uns die tieftraurige, überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lb., hoffnungsv. Sohn, unser herzensguter Bruder und Neffe
Josef Schneider
Obergefr., Inh. des EK. 2, der Ostmed., des silb. Inf.-Sturm- u. Verwund.-Abz., im blühenden Alter von 24 Jahren einer Krankheit erlegen ist. Er wurde unter militär. Ehren auf einem Heldenfriedhof bei Orel beigesetzt.
Jöhlingen, Gasthaus zum Lamm, Iffezheim, 23. Juni 1943.
In tiefem Leid: Josef Schneider u. Frau Ida geb. Spitz; Matr.-Gefreiter Karl Schneider; Lioba Schneider; Rita Schneider und alle Anverwandten.
Wir sagen allen für die liebevolle Anteilnahme an unserm schweren Verlust herzlichen Dank.

Heute nacht ist unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater
Alois Anton Zeller
im Alter von 73 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen.
Bruchsal, 24. Juni 1943.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Josef Zeller.
Beerdigung: Samstag, 26. Juni 43, 14.30 Uhr.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater
Josef Bußhart
Stellwerkmeister a. D., heute im Alter von 78 Jahren, wohlvorbereitet, heimgegangen.
Bühl, Horst-Wessel-Ring 5, 24. 6. 43.
In tiefem Schmerz: Trauerfamilie Bußhart.
Beerdigung: Samstag, 26. Juni 1943, 4 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Heute morgen verstarb nach langem schwerem, mit unendlicher Geduld ertrag. Leiden in Leipzig unsere gute, liebe u. stets treusorg. Mutter
Minna-Berta Barschdorff
geb. Riedel, im Alter v. 81½ Jahren.
Karlsruhe-Durlach, Wolfsweg 5, Leipzig, Berlin u. Belgrad, 24. 6. 43.
F. W. Barschdorff und Frau Lisa geb. Bader; F. Barschdorff und Frau Christine geb. Druschky; Käte und Doris Barschdorff und die Enkelkinder Karin, Bernd, Dieter und Evelyn.
Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehm.

Statt Karten: Nach Gottes hl. Willen verschied nach läng. schwer. u. mit groß. Geduld ertrag. Krankheit, jedoch unerwartet rasch, gestern abend 20 Uhr mein treuer, guter Lebenskamerad, unser herzensguter Vater, der beste Opa seiner 2 Enkelkind., Bruder, Schwager u. Schwiegervater
Viktor André
Ing. i. R., wohlvorbereitet, im Alter von 66 Jahren.
Bruchsal, 24. Juni 1943, Stadtgrabenstraße 11.
In tiefem Schmerz: Frau Wally André geb. Lehner; Walter André, z. Z. im Osten; Liesel Schroff geb. André; Marianne Bökel geb. André, nebst allen Anverwandten.
Beerdig. Samstag, 26. 6. 43, 14 Uhr.

Mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater
Andreas Kühne
Betriebswerkvorsteher i. R., wurde uns durch tragischen Unglücksfall im 74. Lebensjahr entrissen.
Offenburg, 23. Juni 1943, Weingartenstraße 43a.
In tiefem Schmerz: Frau Berta Kühne geb. Sprauer; Wilhelm Kühne und Familie; Dr. Eugen Zimmermann und Familie.
Beerdigung Samstag 11 Uhr.

Nach langem, mit Geduld ertragen. Leiden verschied uns. liebe Mutter
Frau Juliane Braun
geb. Kiefer, im Alter von 79 Jahren.
Eggenstein, 23. Juni 1943.
Trauerhaus: Kirchenstraße 37.
Um die Entschlafene trauern ihre Kinder, Enkelkinder und alle Anverwandten.
Beerdigung: Freitag, 25. Juni 1943, 17 Uhr vom Trauerhaus.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß verschied plötzlich und unerwartet am 23. Juni unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel
Heinrich Lackner
Privat, im Alter von 78½ Jahren.
Karlsruhe, 24. Juni 1943.
Die trauernden Hinterbliebenen: Friedrich Lackner u. Frau Frieda geb. Engerer, sowie 4 Enkelkind.; Rolf, Hannelore, Annemarie und Karl-Heinz; Frieda Lackner; Emma Lackner u. alle Anverwandten.
Beerdigung: Samstag, 26. Juni 1943, 11.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Nach Gottes hl. Willen verschied unerwartet rasch nach kurzer Krankheit meine liebe, treubesorgte Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Antonie Schneider
geb. Hasenfuss, wohlvorbereitet, im Alter von 58 Jahren.
Karlsruhe, 23. Juni 1943. Lachnerstraße 16.
In tiefem Leid: Franz Schneider, Lokf.; Paul Schneider, z. Z. im Felde; Anna Vögele geb. Schneider; Toni u. Magda Schneider; Laura Schneider geb. Weckesser; Meinrad Vögele, z. Z. im Felde; Enkelkind und Anverwandte.
Beerdigung: Samstag, 26. Juni 1943, 13 Uhr. Seelenamt: Samstag, 9 Uhr, St. Bernhard.

Tief erschüttert gebe ich die Nachricht, daß meine innigstgeliebte Tochter, die herzensgute Schwester ihrer drei Brüder und Braut
Elfriede Kern
nach kurzer, aber schwerer Krankheit im blühenden Alter von 23 J. ihrem vor 1½ Jahren gefallenen Bruder ins Jenseits folgte.
Karlsruhe, 24. Juni 1943. Lohfeldstraße 16.
In tiefem Leid: Familie Karl Kern, nebst Verwandten; der Bräutigam: Walter Traub, nebst Angehörigen.
Beerdig.: Samstag, mittag 12 Uhr. Von Beileidsbesuchen. wolle man Abstand nehmen.

Statt Karten! Nach Gottes Willen ist unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegerm. u. Großmutter
Anna Magdalene Göbel
geb. Clouet, nach langem schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren in Frieden heimgegangen.
Oberöwisheim, Bruchsal, 24. 6. 43.
In tiefer Trauer: Wilhelm Göbel, Fabrikant, z. Z. Wehrmacht und Frau Hedy; Julius Wilhelm, Ob.-Gefr., z. Z. Wehrmacht u. Frau Maria geb. Göbel; Karl Göbel, Wachtmeister, z. Z. im Osten und Frau Amalia; Otto Göbel, Uffz., z. Z. im Osten; Alfred Göbel, Hilfsaufseher und Frau Rosa; Ida Göbel; Josef Göbel, z. Z. Lazarett; Enkelkinder und alle Angeh.
Beerdigung: Samstag, 26. Juni 43, vorm. 10 Uhr vom Trauerhaus in Oberöwisheim aus.

Statt Karten! Für die überaus zahlreiche Anteilnahme, die uns anläßl. des Heldentodes uns. lb. Gefallenen Gefreit. Kurt Kleinschmidt zuteil wurde, sagen wir herzlichen Dank. Besond. Dank für die zahlreiche Beteiligung an den Trauermessen.
In tiefer Trauer u. Schmerz: Frau Kleinschmidt und Angehörige.
Gernsbach, Loffenauerstr. 11.

Nach Gottes hl. Willen wurde mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager, Landwirt
Otto Ernst
im 82. Lebensjahre, wohlvorbereit., in die Ewigkeit abberufen.
Lauf, 24. Juni 1943.
Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Berta Ernst geb. Bäuerle; Familie Anton Wörner, Lauf; Familie Ludwig Kunz, Altschweier; Familie Otto Ernst, Ottersweier und alle Anverwandten.
Beerdigung: Samstag, 26. Juni 1943, ¾9 Uhr vom Trauerhaus aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Meldeschluß für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe.

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierlaufbahn bei der Luftwaffe (Fliegertruppe, Ingenieuroffizierlaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring) bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch **bis spätestens 30. Juni 1943** bei der dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe einreichen.
Das Merkblatt „Der aktive Offiziernachwuchs der Luftwaffe im Kriege" enthält alle für die Bewerbung erforderlichen Unterlagen; es ist bei den Wehrbezirkskommandos und den aufgeführten Annahmestellen erhältlich.
Auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich jetzt bewerben.
Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 191, Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstraße 12, Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Josef-Straße 1, Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien XVIII/110, Schopenhauerstraße 44/46.
Nur für Bewerber für die Ingenieuroffizierlaufbahn:
Annahmestelle 5 für Offizierbewerber d. Luftwaffe, Bad Blankenburg/Thür.
Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Luftwaffenpersonalamt. (36717)

Achtung! Hausbesitzer in den luftgefährdeten Gebieten! Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern, Reichsminister der Finanzen und der hiesigen Feststellungsbehörde geben wir ein Formular **„Gebäudebesitz"** für Grundstücksbeschreibung nebst Angaben über die Ertrags- und Belastungsverhältnisse heraus.
Die Formulare sind auf der Geschäftsstelle des Landesverbandes resp. Kreisvereins, Karlsruhe, Lessingstr. 10, geg. eine Selbstkostenvergütung von RM —,10 pro Stück erhältlich. Wir empfehlen jedem Hausbesitzer, gleichgültig ob Mitglied seines Ortsvereins oder nicht, den Fragebogen in doppelter Fertigung auszufüllen. Ein Exemplar behält der Hauseigentümer für sich, das zweite wird bei der zuständigen Feststellungsbehörde hinterlegt. Die ausgefüllten Formulare müssen auf unserer Geschäftsstelle wieder abgegeben werden und werden unsererseits in Straßenzüge geordnet der Feststellungsbehörde zur Aufbewahrung übergeben.
Sinn und Zweck der Fragebogen „Gebäudebesitz" ist: Wird im Fall eines feindlichen Fliegerangriffes ein Haus zerstört oder beschädigt, ist die zuständige Feststellungsbehörde bereits im Besitze aller notwendigen Unterlagen für die Errechnung der gesetzlichen Entschädigungsansprüche.
Kein Hausbesitzer darf sich dieser vorsorglichen Arbeit in seinem eigenen Interesse entziehen. — Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer, Landesverband Baden. Der Syndikus: gez. Scheidler.

Bühl/B. Anordnung 2/43 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Baden v. 15. 5. 43 betr. Erfassung von Obst und Gemüse. **Nachtrag.** Für das Eingangsgebiet der Bezirksabgabestelle Bühl/B. werden weiterhin folgende Gemeinden als geschloss. Anbaugebiete bestimmt. **Obst:** A) **Vom Landkreis Bühl:** Sinzheim. — **Vom Stadtkreis Baden** B.-Oos, B.-Balg, B.-Lichtental. Bühl/B., 23. Juni 1943. Die Leiter der Bezirksabgabestelle für Gartenbauerzeugnisse Bühl/B.

Petroleum-Bewirtschaftung. Die zur Zeit im Umlauf befindlichen Petroleum — Berechtigungsscheine Serie D (grün), Serien E und F (weiß) werden von den Ausgabestellen nur noch bis zum 30. Juni 1943 an Verbraucher abgegeben. Die Einlösung dieser Berechtigungsscheine darf durch die zugelassenen Petroleum-Einzelhändler noch bis zum 31. Juli 1943 erfolgen, durch die Petroleum-Großhändler bis zum 31. August 1943.
Für das III. Vierteljahr 1943 kommen neue Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „G" auf gelbem Papier zur Ausgabe, deren Einlösung durch die Einzelhändler und Großhändler ab 1. Juli 1943 zulässig ist. Karlsruhe, 23. Juni 1943. Der Oberbürgermeister d. Landeshauptstadt Karlsruhe, Wirtschaftsamt II. Der Landrat des Kreises Karlsruhe, Wirtschaftsamt Bruchsal.

Gengenbach. Hybridenumstellung. Auf die an der Anschlagtafel angeheftete Bekanntmachung wird hingewiesen Der Bürgermeister.

Kraftfahrzeuge

Motorrad bis zu 350 ccm gesucht. ⊠ 55390 Führer-Verlag Karlsruhe.

Opel-Limousine, 1,7 Ltr., 7/32 PS., generalüberholt, zu verk. Chr. Nonnenmacher, Khe., Moningerstraße 13, Ruf 2002.

Mietgesuche

1—2 Zimmer mit Küche od. möbl. Doppelzimmer, o. Wäsche u. Bedien. (a. unmöbl.), in Gaggenau, Rotenfels, Ottenau, Oberndorf od. Bischweier von Ehepaar, jung. Kriegsversehrter, gesucht. Eil⊠ GA. 54 B Führer-Verlag Gaggenau.

Tiermarkt

Nutzvieh, ein Transport steht ab Samstag in Altenheim u. Oberkirch im Gasthaus z. „Löwen" zum Verkauf. Schlachtvieh wird entgegengenommen. Hügel, Viehkaufmann.

Entlaufen — Entflogen

Foxterrier, schwarz, weiß u. braun gezeichnet, Freitag, Nähe Khe.-Rüppurr entlaufen. Abzug. gegen Belohn. (vor Ankauf wird gewarnt) bei Weber, Khe., Neckarstr. 67, I. Zu Hause 1—2 u. v. 7 U. abds.

Kanarienvogel entflogen. Abzugeb. Reiser, Khe., Eisenlohrstraße 39.

Verloren - Gefunden

Ehering, Kennzeichen E. R. 1932—33, zw. Balzenbergstraße — Hermannstraße verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Braunagel, Baden-Baden, Hermannstraße 3.

Brille verl., 19. Juni, Waldweg, z. Emil-Gött-Str., abzugeb. geg. Bel. Frühlingstr. 9 od. Gartenstr. 38, Khe.

H.-Geldbeutel, br., Inh. 100 RM, am Mittwoch zw. 10—11 Uhr v. Lehrmädchen verl. Evtl. auf d. Hauptpost liegen gebl. Geg. Belohn. a. dem Fundbüro Karlsruhe abzugeb.

Ledergeldbeutel, schwarz, mit Reißverschluß, 21. 6. 43 im Kaffee Museum verloren. Inhalt 60 RM, Papiere m. Adr. und Zahnbehandl.-Schein. Abzugeben gegen hohe Belohn., da Andenken von der Front, Bauer, Khe., Zirkel 13, II.

Lederfutteral für Stativ am Sonntag im Durlacher Wald verlor. Abzug. Khe., Wolfartsweiererstr. 12, II., r.

D.-L.-Handschuh., bl., Sonntag zw. 12—13 Uhr b. Studentenhaus—Stadion verloren. Bitte abzug. geg. Belohn. Karlsruhe, Essenweinstr. 30, 3. St., rechts. (55556)

D.-Glacéhandschuhe, dkblau, Donn. vorm. zw. 10—11 Uhr in der Anlage am Ettlingertorplatz verl. Benachrichtigung geg. Bel. 55469 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderträgerröckchen, grau m. ⅓ m Stoffrest Donnerstag vorm., 24. 6., zw. Ettlingertor u. Ad.-Hitler-Platz verloren. Abzug. geg. gute Bel. Khe., Nowackanlage 6, II. (55453)

Damenbluse, weiße, zwischen Nuitsstr., Bachstr. u. Philippstr. verlor. Abzg. b. Schäfer, Khe., Nuitsstr. 22.

Meyers Lexikon, Bd. 15, Buchstabe S—St, verl. Erbitte Rückgabe od. Nachr. an W. Schenk, Khe., Bahnhofstr. 3—7, Ruf 6074, bei Siemens. Belohnung zugesichert.

Schirmhülle Knirps, rot kar., Pfingstmontag Reichsstr. gefd. Oesterle, Karlsruhe, Wilhelmstr. 81. (55524)

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 25. 6., 19—21.30 Uhr, 7. Lustspiel-Zyklus u. 29. Freitag-Miete, Neuinszenierung, **„Edelwild".** Dramat. Gedicht v. E. Gött. — 26. 6., 19 bis 21.30 Uhr, **„Die oder keine".** **Kleines Theater.** 26. 6., 19—21.15 U., **„Bunter Abend".**

Theater der Stadt Straßburg. Großes Haus, Adolf-Hitler-Platz. 26. Juni, 19 Uhr Erstauff. **„Das unterschlug Homer".** Ende 21.30 Uhr.
Kleines Haus, Burgtorstaden. 26. Juni, 19 Uhr **„Der Holzdieb"** u. **„Witwe Grapini".** Ende nach 21 U.

Filmtheater

GLORIA — PALI. 3.00, 5.15, 7.30. B. Gigli **„Tragödie einer Liebe".** Ein außergewöhnlich ergreifender und packender Film. Jug. nicht zugel.

RESI. 3. Woche! Der Erfolg hält an: **„Altes Herz wird wieder jung",** ein Lustspiel mit groß. Besetzg. Beg. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

UFA-THEATER. Täglich 2.30, 5.00, 7.30 **„Wen die Götter lieben".** Ein Wien-Film um Wolfgang Amadeus Mozart. Jugend über 14 J. zugel.

CAPITOL. Täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr **Die Jungfern vom Bischofsberg".** Ein Prag-Film nach dem gleichn. Lustspiel v. G. Hauptmann. Alles in dies. heit. Film ist dazu angetan, frohe Laune u. neuen Lebensschwung zu schenken. Jugend über 14 Jahre zugelassen.

ATLANTIK zeigt: **„Karl räumt auf".** Jugendfrei. Täglich 3, 5.15, 7.30 hUr. So. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr.

KAMMERLICHTSPIELE zeig. **„G. P. U.".** Beginn 3.00, 5.15, 7.30. Uhr. Jugendliche keinen Zutritt.

RHEINGOLD. Ab heute 3.30, 5.45, 8.00 **„Der Ochsenkrieg",** nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer. Wochensch. Jg. n. zug.

SCHAUBURG. Ab heute die übermüt. Bauernkomödie **„Kohlhiesels Töchter".** Wochenschau. Beginn: 3.30, 5.45, 8.00. Jug. zugelassen.

Durlach. Skala. Ab heute 3.30, 5.45, 8.00 **„Der Kosak und die Nachtigall".** Wochenschau. Jugend nicht zugelassen. Wiederaufführung.

Durlach. M. T. 5, 7.30 Uhr der große Hans-Albers-Film **„Die gelbe Flagge".** Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Kammer-Lichtspiele. Täglich 5 u. 7.30, Sonntags ab 3 Uhr d. reiz. Operettenfilm **„Karneval der Liebe".** Jugendliche nicht zugel.

Weingarten. Lichtspiele. Ab heute **„Die goldene Stadt".** Wo. 8.30, So. 6.15 u. 8.30 Uhr. Jugend verb. So. 14.30 Uhr Jugendvorstellung **„Das alte Recht".**

Bruchsal. Palast-Theater. 25. bis 30. Juni 1943 **„Kohlhiesel's Töchter".** Jugendliche haben Zutritt.

Bruchsal. Central. 25. bis 28. 6. 1943 **„Diener lassen bitten".** Jug. verb.

Graben-Neudorf. Erbprinzen-Lichtsp. **„In der roten Hölle".** Samstag, 26. Juni, 20 Uhr, Sonntag, 27. Juni, 15 u. 20 Uhr. Jug. ab 14 J. Zutritt.

Ettlingen. Uli. Wochentags 7.30 Uhr, Sa. 5.15 u. 7.30 Uhr, So. 3 Uhr, 5.15 u. 7.30 Uhr. Fr. bis einschl. Dienst. **„Damals".** Jugend verboten. Besuchen Sie Samstag und Sonntag die ersten Vorstellungen.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Bis Mo. tägl. 20 Uhr **„Der Schritt ins Dunkel".** Jugend nicht zugelass. Wochenschau.

Rastatt. Resi. Heute 20 Uhr ein neuer dramatischer Großfilm: **„Der große Schatten".** Jug. verb.

Gernsbach. Stadthalle-Lichtspiele. **„Einmal der liebe Herrgott sein".** Ein Bavaria-Film. Fr., Sa., Mo. 20 Uhr, So. 17 u. 20 Uhr. Jug. verb. So. 14 Uhr nochmals: **„Ich kann dich nicht und liebe Dich".** Jugend kleine Preise.

Baden-Baden. Aurelia-Lichtspiele. **„Kohlhiesels Töchter".** Tägl. 4.30, 7.30. So. 2.00, 4.30, 7.30 Uhr.

Baden-Baden. Filmpalast. „Einmal der liebe Herrgott sein". Tägl. 4.30, 7.30, So. 2.00, 4.30, 7.30 Uhr.

Bühl. Lichtspielhaus. Ab heute Fr. bis einschl. Mo. **„Du gehörst zu mir".** Jugendverbot.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. Freit. bis Mo. **„Vorbestraft".** Jugendverbot.

Offenburg. Park. „Symphonie eines Lebens". Jugend nicht erlaubt. Wo. 7.30, So. ab 1.30 Uhr.

Offenburg. Stadthalle. „Floh im Ohr". Jug. nicht erlaubt. Wo. 7.30. Ab Samstag **„Wiener Blut".** Jugd. über 14 J. erlaubt. Sa. 5 u. 7.30, So. ab 1.30 Uhr, Wo. 7.30 Uhr.

Lahr. Palast. „Liebe, Leidenschaft u. Leid". Jugend nicht erlaubt. Wo. 7.30, So. ab 1.30 Uhr.

Lahr. Schwarzwald. „Sommerliebe". Jugend nicht erlaubt. Beg. Wo. 7.30, Sa. 5 u. 7.30, So. ab 1.30 U.

Konzerte

Klavierabend Hella Fischer. Heute **Freitag,** 25. Juni, 19.30 Uhr, Künstlerhaus. Karten von 1.— (Stud.) bis 3.50 bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und H. Maurer, Kaiserstraße 209.

Offenburg. Zitherkonzert! Am Sonntag, 27. 6. 43, abends 8 Uhr, findet im Wagner-Braustübl (Concordia-Saal) ein Zitherkonzert statt. Eintritt 0.50 RM. Mitgl. h. fr. Eintritt.

Veranstaltungen

CENTRAL-PALAST. Heute 19.30 Uhr unser großes Varietéprogramm **„Kunst, Humor und Artistik",** mit Paul Tulpenstengel, Grotesk-Komiker, Ly Lehmann, 1 Flügel, 1 Akkordion, 2 Ruffanos, Handakrobatik, 2 Gruckies, Exentrik-Musikal-Parodisten und weiteren 4 Glanznummern, Kap. Fr. Martens.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. 11.30, 16 u. 20.15 Uhr: Konzerte des Gaumusikzuges des RAD., Arb.-Gau XXVII.

B.-Baden. Kurhaus. Gr. Bühnensaal 20 Uhr: **„Zauberabend Lamari".**

Vereinsanzeigen

Samstagabend, den 26. 6. 43, 19 U., findet auf dem Südsternplatz ein Freundschaftsspiel zwischen Südstern u. VfR. Karlsr.-Durlach statt.

Geschäftliche Empfehlungen

Firma Ratzel, Markthalle, Karlsruhe. Heute **Wildverkauf,** Nr. 300—500.

Geschäftseröffnung. 26. Juni 1943. Die Wirtschaft zur Krone von Frau Lina Weiß hab. wir übernommen. Wir bitten die Gäste, das Frau Weiß bish. geschenkte Vertrauen auf uns übertragen zu wollen. **Karl Heinzler u. Frau,** zur Krone, Karlsruhe, Rintheimerstraße 2.

Fahrrad Diebstahl Versicherungen von Privat- u. Geschäftsrädern von 3.50 RM an. Bremer Allgemeine Vers.-AG., Bezirksdirektion, Karlsruhe, Riefstahlstraße 6. (3636)

Lesezirkel Daheim, Richard Ganske. Unsere Geschäftsräume befinden sich, ab 1. Juli 43 Khe., Sophienstr. 19, Ruf 4962.

Kreis Rastatt

Rastatt. Zirkus Holzmüller kommt nach seinen großen Erfolgen in Freiburg und Lahr nach Rastatt, Leopoldsplatz. Eröffnung Montag, 28. Juni, 19.30 Uhr, Dienstag, 29. Juni, 2 Vorstellungen 15.30 u. 19.30 Uhr, Mittwoch, 30. Juni, 15.30 Uhr, letzte Vorstellung. In allen Vorst. pers. Auftreten von H. Dir. Holzmüller mit sein. Rieseneleefanten „Nurmi", der einzige Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem Franz Ackerl, Deutschlands bester Schulreiter, mit seinen herrlichen Lippizanern. Täglich ab 10 Uhr Tierschau. Ueber 60 Tiere aus allen Ländern der Erde. Vorverk. täglich ab 10 Uhr nur an der Zirkuskasse.

Nur 6 Tage! 4 Masten-Zirkus A. Fischer, B.-Baden, Am Steighaus. Samstag, 26. 6. 43, 19 Uhr Gala-Eröffng. **„25 Akrobaten von Weltruf", über 300 Personen fassend.** Ab Sonntag tägl. 2 Vorstellungen. Sonntag 14.30 u. 18 Uhr, Wochentags 15 u. 19 Uhr. Vorverk: Reinboldhaus, Gernsbacherstr., Ruf 15 u. an der Cirkuskasse ab 10 Uhr vorm. Circusruf. Tierschau: täglich 10 bis 14 Uhr und 17 bis 18 Uhr.

Kreis Bühl

Bühl. Zirkus Holzmüller kommt nach sein. großen Erfolgen in Freiburg u. Lahr nach Bühl, Sportplatz VfB. Eröffnung Freitag, 25. Juni, 19.30 U., Samstag, 26. Juni, 2 Vorstellungen 15.30 u. 19.30 Uhr, Sonntag, 27. Juni, 15.30 Uhr, letzte Vorstellung. In allen Vorst. pers. Auftreten v. Herrn Dir. Holzmüller m. sein. Rieseneleefanten „Nurmi", der einz. Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem Franz Ackerl, Deutschlands bester Schulreiter, mit seinen herrlichen Lippizanern. Täglich ab 10 Uhr Tierschau. Ueber 60 Tiere aus allen Ländern der Erde. Vorverk. täglich ab 10 Uhr nur an der Zirkuskasse. Weitere Gastspiele finden in Rastatt, Friedrichsfeste, 28. bis 30. Juni statt.

Aus der Ortenau

Offenburg — Meßplatz. 4 Masten-Zirkus A. Fischer, Vorverkauf: Zigarrenhaus Steiger, Adolf-Hitler-Str. 59, u. ab 10 Uhr an den Zirkuskassen. Letzte Vorstell. heute Freitag, 25. Juni, 15 Uhr. (Dünger abzugeben.)